Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 16 — Mittwoch, 20. Januar — 1943

Neuer Kriegsrat soll den Sieg garantieren

Ablenkungsmanöver der „Vereinigten Nationen" — Moskau und Tschungking schwer enttäuscht

Berlin, 20. Januar. Unsere Feinde haben ein neues Ablenkungsmanöver inszeniert, mit dem sie die ihnen zugängliche Oeffentlichkeit wenigstens eine Weile glauben beschäftigen zu können, ohne auf die für sie so ungünstige militärische und politische Lage näher eingehen zu müssen. Wie auf ein Stichwort hin ist in England und in den USA eine lebhafte Debatte über die Frage entbrannt, warum es an der unbedingt notwendigen Einheit der Strategie unter den Gegnern Deutschlands immer noch fehle, und was man tun könne, um diesem gefährlichen Uebelstand endgültig abzuhelfen. Unsere Feinde stellen also öffentlich fest, daß sie sich, ganz abgesehen von ihren politischen Streitigkeiten, die aller Welt offen vor Augen liegen und die ja auch nur zu begründet sind, auch in militärischen Dingen keineswegs einig sind.

Sie wollen die strategische Uebereinstimmung ja erst herstellen, also fehlt es ihnen bisher daran. Sie halten die Einrichtung eines Obersten Militärrates oder eines Kriegsrates für unbedingt erforderlich, also geben sie zu, daß der bisherige Verlauf des Krieges ihnen nur Niederlagen gebracht hat. Wenn sie Erfolge zu verzeichnen gehabt hätten, wäre ja eine völlige Umstellung ihrer Strategie, wie sie jetzt von allen Seiten für unvermeidlich gehalten wird, absolut unsinnig.

Schon über die Frage, wie der neue Kriegsrat, von dem man sich Rettung aus aller Not erhofft, aussehen soll, gehen die Meinungen im Lager unserer Gegner auseinander. In den USA empfiehlt man das sogenannte Generalstabskomitee, das Roosevelt in Washington eingerichtet hat und in dem er anderen die Mitarbeit seit jeher freistellt, selbstverständlich unter seinem Oberbefehl. Die Engländer sind in diesem Komitee auch vertreten, und über die Verteilung der Machtbefugnisse bestehen wohl keine Zweifel, seitdem Churchill sich vor aller Oeffentlichkeit als Roosevelts Adjutant bezeichnet hat. So stimmt auch der Londoner „Observer" dem USA-Plan zu und schlägt vor, das bereits bestehende Komitee durch das Hinzuziehen von Vertretern der UdSSR und Tschungkings zu einem Militärrat der sogenannten vereinigten Nationen zu erweitern. Die Begründung dieses Vorschlages läßt erkennen, welcher Zweck damit verfolgt wird, abgesehen von dem Versuch, die Oeffentlichkeit mit anderen Dingen als den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen zu beschäftigen. Der „Observer" macht nämlich eine tiefe Verbeugung vor Stalin und betont, daß die UdSSR durch ihre militärischen Anstrengungen immer mehr zu einer erstklassigen Weltmacht werde, und daß auch aus diesem Grunde eine engere Zusammenarbeit zwischen Moskau, England und den USA dringend notwendig sei. Es wäre ein Unglück, wenn die Sowjets den Verdacht schöpften, daß Fragen und Probleme, an denen sie in höchstem Maße interessiert sind, hinter ihrem Rücken besprochen werden. Alle diese Dingen sollten in Zukunft in dem „Rat der großen Vier" erörtert werden. Diese großen Vier sind — man höre und staune — Roosevelt, Churchill, Stalin und Tschiangkaischek. Was sie, abgesehen von ihren Kriegsverbrechen, Großes geleistet haben, wird nicht näher erörtert. Das erübrigt sich auch tatsächlich.

Der „Daily Herald" stößt ins gleiche Horn wie der „Observer" und jammert ebenfalls in bewegten Tönen, daß die Zusammenarbeit, vor allem mit der UdSSR, die immer noch erstaunlich gering sei, in nächster Zeit unbedingt Fortschritte machen müsse. In den USA läßt man durchblicken, daß man von dem Obersten Rat am liebsten die Gesamtheit aller im Zusammenhang mit dem Krieg auftauchenden Probleme behandelt wissen will, und die „New York Times" meint, Roosevelt sei eifrig bemüht, Churchill zu veranlassen, seinen Widerstand gegen die baldige Diskussion von Nachkriegsfragen aufzugeben.

Der „Philadelphia Record" glaubt bereits versichern zu können, daß eine engere Zusammenarbeit zwischen den USA und Großbritanien einerseits und ihren Verbündeten in Moskau und Tschungking andererseits nunmehr im Anzuge sei, und daß der „Viererrat" nicht nur über alle strategischen Probleme, sondern auch über Fragen der Versorgung usw. zu beraten haben werde. Angesichts der gegenwärtigen Kriegslage, so betont das amerikanische Blatt, sei es unbedingt notwendig, daß die vier größten der sogenannten vereinigten Nationen ihre Gehirne und Kriegsmittel gemeinsam einsetzten, besonders im Hinblick auf die Schwierigkeiten, vor denen ihre Kriegführung stehe.

Damit wird deutlich genug gesagt, in welcher Situation sich unsere Gegner heute befinden. Aus den Untertönen ihres neuen Ablenkungsmanövers ist gleichzeitig zu erkennen, daß sie damit ihren Kumpanen in Moskau und Tschungking als Ersatz für die ebenso oft versprochene wie unterlassene Hilfeleistung etwas Trost spenden wollen. Wir lassen dahingestellt, ob Stalin und Tschiangkaischek dafür, daß sie von ihren Verbündeten im Stich gelassen wurden durch die Aussicht, in den „Viererrat" berufen zu werden, eine hinreichende Entschädigung sehen werden. Es kann uns gleich sein. Uns genügt die Ratlosigkeit, die auch aus dieser neuen Debatte im Lager unserer Feinde spricht.

Standhafte Verteidigung in Stalingrad

Schwere Sowjetangriffe an allen Fronten abgewiesen — Weiterhin hartnäckiger Widerstand der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und rumänische Truppen wiesen im Westkaukasus feindliche Angriffe ab. Im Nordkaukasien und im Donezbiet sind weitere wechselvolle Kämpfe im Gange, in deren Verlauf am 17. und 18. Januar 62 Sowjetpanzer vernichtet wurden. Die Truppen im Raum von Stalingrad verteidigten sich standhaft in harten Kämpfen gegen immer neue Angriffe des Feindes.

Oertliche Angriffe der Sowjets im mittleren Frontabschnitt und südöstlich des Ilmensees blieben ergebnislos. Südlich des Ladogasees griff der Feind mit starker Artillerieunterstützung immer wieder an. Er wurde in schweren Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. In den beiden Kampfabschnitten wurden 32 Panzer vernichtet.

In Luftkämpfen, bei denen auch slowakische Jäger erfolgreich beteiligt waren, wurden 16 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In Nordafrika leistete die deutsch-italienische Panzerarmee dem Feind weiterhin hartnäckigen Widerstand. Deutsche Kampfgruppen in Tunesien durchbrachen an mehreren Abschnitten die feindlichen Stellungen und erstürmten vom Gegner zäh verteidigte Höhen. Kampfflieger versenkten in der vergangenen Nacht im Seegebiet von Bone zwei Transportschiffe mit zusammen 12 000 BRT., beschädigten außerdem zwei Frachtschiffe mittlerer Größe. Zehn feindliche Flugzeuge wurden über Nordafrika zum Absturz gebracht.

Im Kanalgebiet, in der Deutschen Bucht und an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe acht Flugzeuge.

Stadt und Hafen Dover wurden in den Abendstunden des 18. Januar von einem deutschen Kampffliegerverband mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Alle Flugzeuge kehrten zurück.

7500 Gefallene und 20 zerstörte Panzer

Harte Kämpfe im Raum von Welikije Luki — An der Ilmensee-Front insgesamt 483 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 20. Januar. Im mittleren Abschnitt der Ostfront unterstützte die Luftwaffe am 17. Januar die örtlichen Kämpfe unserer Heeresverbände durch Angriffsflüge gegen feindliche Truppen, die sich im Raum von Welikije Luki zu erneuten Vorstößen aufzustellen versuchten. Die Bomben der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerschlugen Panzeransammlungen, Batteriestellungen und Kolonnen und brachten den feindlichen Aufmarsch in Verwirrung.

Sechs Panzer, fünf Raupenschlepper sowie zwölf Geschütze wurden schwer getroffen und ein Munitionsdepot vernichtet. Auch bei Nacht führten unsere Flieger ihre Luftangriffe auf die feindlichen Bunkerlinien, Quartiere und Nachschubkolonnen fort. Unsere als Begleitschutz eingesetzten Jäger schossen beim Abdrängen feindlicher Flieger aus den Zielräumen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. Ein sechstes feindliches Flugzeug stürzte im Feuer der Bordwaffen ab. Als unsere Kampfflieger im Raum nordöstlich Moskau die Anlagen wichtiger Nachschubeisenbahnen wirksam bombardierten, wobei sie zehn Eisenbahnzüge, ferner Bahnhöfe, Betriebsanlagen und Lagerschuppen zerschlugen, fanden sie kaum Abwehr.

Südöstlich des Ilmensees waren die Angriffe des Feindes, gemessen an dem Einsatz in den letzten Wochen, verhältnismäßig schwach und wurden unter Abschuß von acht Panzern glatt abgewiesen. Unsere Truppen konnten daher ihre eigenen Vorstöße zur Säuberung der Front von abgesplitterten feindlichen Resten fortsetzen und Verbesserungen des Stellungsverlaufs erkämpfen. Hierbei vernichteten Jägerstoßtrupps zwölf feindliche Kampfstände und rollten an anderen Stellen die bolschewistischen Gräben in 400 Meter Breite auf, so daß die eigene Hauptkampflinie in günstigeres Gelände vorgeschoben werden konnte.

Die gegenwärtige Abschwächung der feindlichen Angriffe ist die Folge der schweren Verluste, die der Feind am Ilmensee seit dem 28. November, dem Beginn der letzten Abwehrschlacht, erlitt. Wie schwer diese Kämpfe waren, ergibt sich daraus, daß an einem der Schwerpunkte ein deutsches Infanterieregiment 18 Tage und Nächte hindurch ununterbrochen im Kampf gegen insgesamt 9000 Bolschewisten stand, ohne daß die Sowjets zu Erfolgen kommen konnten. Tag für Tag trieb der Feind seine Massen vor, in der Hoffnung, dadurch den Widerstand des Regiments zu brechen. Trotz schwerer Gefechtskrisen und obwohl die Sowjets elfmal in die deutsche Stellung einbrachen, gelang es immer wieder in energischen Gegenstößen und erbitterten Nahkämpfen, die Bolschewisten zurückzuwerfen und die Hauptkampflinie in vollem Umfange zu halten. Als der erschöpfte Feind von seinen vergeblichen Angriffen abließ,

lagen 7500 gefallene Bolschewisten und 20 ausgebrannte Panzer vor und zwischen den deutschen Stützpunkten.

Für die Schwere solcher Kämpfe spricht nicht nur die Anzahl der abgeschossenen Panzer, sondern auch die Lage der Panzertrümmer im Kampffeld. Wenn z. B. von einer hauptsächlich aus Berlinern bestehenden Infanteriedivision gemeldet wird, daß von den 95 in ihrem Abschnitt zwischen dem 23. Dezember und 12. Januar vernichteten Sowjetpanzern 89 hinter der Hauptkampflinie durch panzerbrechende Waffen abgeschossen wurden, so läßt das auf besonders harte Kämpfe und gefahrvolle Lagen schließen, bei denen die Grenadiere der vordersten Stellungen im Vertrauen auf die hinter ihnen stehenden schweren Waffen die Stahlkolosse vorbeifahren ließen, um dann durch ihr Feuer die folgenden feindlichen Schützen von den Panzern zu trennen und zu vernichten.

So wuchs in dem schweren Ringen am Ilmensee die Zahl der bisher vernichteten Sowjetpanzer auf 483. 104 davon schoß eine Sturmgeschützabteilung ab, die damit insgesamt 277 Sowjetpanzer zur Strecke brachte. Den 100. vernichtete der Abteilungskommandeur selbst bei der Unterstützung eines Gegenstoßes. Darüber hinaus setzte diese Batterie in den letzten Tagen noch zahlreiche Bunker, vier Geschütze, vier Panzerabwehrkanonen sowie 22 Granatwerfer und Maschinengewehre außer Gefecht und half damit den Grenadieren, ihren schweren Abwehrkampf zu bestehen.

Italien hat über 45½ Millionen Einwohner

Rom, 20. Jan. Italien hatte Ende 1942 ohne die im Laufe des Krieges angeschlossenen Gebiete 45 564 000 Einwohner. Im Monat Dezember 1942 wurden 22 653 Ehen geschlossen. Die Geburtenziffer betrug 69 925. Es starben 60 925 Personen.

Parteiminister Arrese beim Führer

Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Reichsleiter Bormann anwesend

Führerhauptquartier, 20. Jan. Der Führer empfing gestern in seinem Hauptquartier in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Leiters der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann den spanischen Parteiminister Arrese. Der Führer hatte mit Parteiminister Arrese eine längere Aussprache im Geiste der aufrichtigen Freundschaft zwischen Deutschland und Spanien.

Anläßlich seiner Anwesenheit im Führerhauptquartier stattete Parteiminister Arrese dem Reichsaußenminister von Ribbentrop einen Besuch ab.

Fünf britische Flugzeuge vernichtet

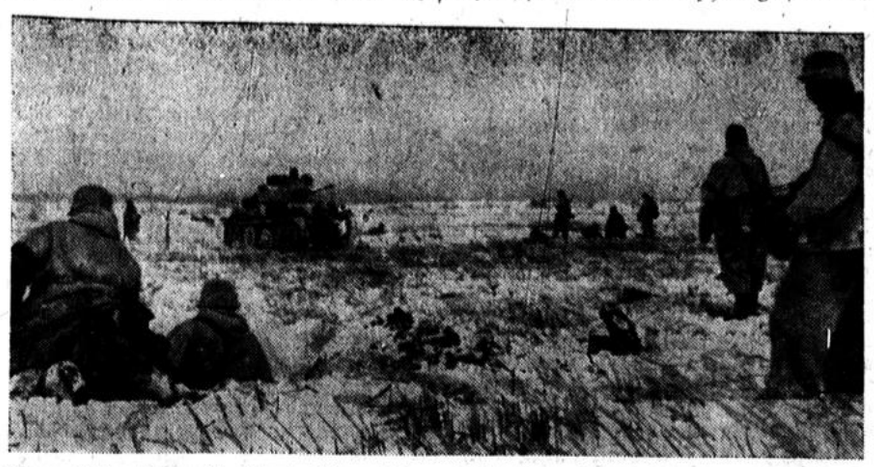
Berlin, 20. Jan. Um die Mittagsstunde des Montags sichteten deutsche Jagdflieger bei Sperrflügen westlich von Brest eine Rotte Spitfires, auf die sie sofort zum Angriff ansetzten. Innerhalb von drei Minuten waren die beiden feindlichen Jäger so schwer getroffen, daß sie abstürzten und im Meer versanken.

Ein in den Vormittagsstunden über der französischen Küste von unseren Jägern gestelltes Feindflugzeug schlug nach kurzem Feuerwechsel auf Land auf und zerschellte. Ein mehrmotoriges Flugzeug wurde im norwegischen Raum zur Notlandung gezwungen und die vierköpfige Besatzung gefangengenommen.

Mit einem in der ersten Nachthälfte bei Störflügen im Gebiet der Deutschen Bucht abgeschossenen viermotorigen Flugzeug verloren die Briten insgesamt fünf Flugzeuge.



Der Führer hat Generalfeldmarschall Günther v. Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. (Atlantic)



Vom Heldenkampf unserer Grenadiere bei der Winterschlacht im Osten. Panzer sind an der Front bei Toropez eingetroffen, um den Angriff zu eröffnen. (PK-Aufn.: SS-Kriegsberichter Büschel)

Zwischen 30 englischen Jägern

Aber Kaltblütigkeit siegt — Von Kriegsberichter Harald Wachsmuth

(PK.) ....., 20. Januar. Da steht er auf der Tragfläche seiner Messerschmitt und lacht über das ganze Gesicht! Kaum war er — Eichenlaubträger Leutnant Crinius — gelandet, da waren wir alle zu seinem Flugzeug gerannt, denn er hatte zweimal gewackelt! „Crinius, natürlich Crinius!" hatten sie geschrien. Und nun ist er da und erzählt. 20, 30 Mann des Bodenpersonals, Offiziere und Beamte, Franzosen und Tunesier umringen seine graue Kiste und hören ...

„... und dann einige Feuerstöße, und die Lightning stürzt brennend ab. Aber ich verfolge die Burschen weiter. Da, Pech! — die 24 Mühlen werden von immerhin 20 Spitfires über Feindgebiet aufgenommen. Frech hänge ich mich an den Feindverband, als gehörte ich dazu. Lauter einmotorige Jäger — auch ich einmotorig: haut hin! Ich suche mir in aller Seelenruhe einen aus und erledige die letzte Spitfire. Sie flog förmlich auseinander. Der Rumpf des Flugzeuges schlug auf dem Boden neben einer Tankstelle auf und zerschlug obendrein einen Lastkraftwagen, der sofort in Flammen aufging. Na ja, und jetzt bin ich wieder da — Servus!"

Er springt von der Tragfläche, wir schütteln ihm die Hände, auch die Araber, die kein Wort verstanden haben, und gratulieren ihm zu seinem 113. und 114. Abschuß.

40 Minuten zuvor waren wir mit ihm zusammengesessen. Er erzählte von seinem letzten, dem 112. Abschuß, als irgendwer „Alleinstart!" brüllte, alle Jäger zu ihren Flugzeugen und wir in die Splittergräben wetzten. 24 Feindflugzeuge waren gemeldet. Als der Verband zurückkam, als einer von ihnen zweimal wackelte, da wußte jeder: „Crinius, natürlich Crinius!"

Er geht nun über das Rollfeld zum Gefechtsstand zurück mit seinem Chef. „Toller Junge," meint er im Scherz, „ich war sein Lehrmeister, und jetzt hat er mich bereits überflügelt."

Man kann tatsächlich sagen „Toller Junge!" Ein halbes Jahr zurück: Ein kleiner Gefreiter namens Crinius, kein einziger Abschuß. Am 9. Juni 1942 schießt er in der Sowjetunion die beiden ersten Gegner ab, am 22. September hat er den 100. bezwungen. Mit 21 Jahren Ritterkreuzträger. Kurz darauf krönt sein Draufgängertum das Eichenlaub und seine Beförderung nach und nach zum Leutnant. Heute ist der kleine Crinius vom Juni 1942 einer der erfolgreichsten Jagdflieger. In den letzten drei Wochen 14 Abschüsse.

Jedesmal, wenn ich in Tunesien Feindberührung hatte, habe ich einen heruntergeholt, — es folgen aber hoffentlich noch mehr, toi, toi, toi!" meint er, und ein zuversichtliches, jungenhaftes Lachen begleitet seinen Wunsch.

Buenos Aires, 20. Jan. Vor dem Hafen von Montevideo kenterte ein Bagger, der Teile des deutschen Panzerschiffes „Graf Spee" zu heben versuchen wollte. Nach den bisherigen Meldungen sind dabei zehn Besatzungsmitglieder und Spezialarbeiter ertrunken.

Der Heldenkampf um Stalingrad

Im Süden der Ostfront schossen zwei Panzerkorps bisher über 1100 Panzer ab

Berlin, 20. Januar. Im Süden der Ostfront brachte der 18. Januar an mehreren Kampfabschnitten schwere Gefechte, bei denen deutsche Truppen und italienische Alpini in enger Waffenkameradschaft den starken feindlichen Angriffen erbitterten Widerstand entgegensetzten. Die bei anhaltend hefem Frost und heftigen Schneestürmen geführten Kämpfe waren wieder gekennzeichnet durch das Bestreben des Feindes, seine Panzerspitzen ohne Rücksicht auf Verluste vorzutreiben, während unsere Verbände durch die Beweglichkeit ihrer Verteidigung den feindlichen Vorstößen die Kraft nahmen. Durch raschen Stellungswechsel trugen unsere Truppen aus günstigen Positionen flankierende Angriffe vor, die meist zur Vernichtung der vorgedrungenen bolschewistischen Abteilungen und zur Rückgewinnung vorübergehend verlorenen Geländes führten.

Bei diesen Kämpfen, die den feindlichen Vorstößen die Spitze abbrachen, wurde die Mehrzahl der in den beiden letzten Tagen außer Gefecht gesetzten 62 Sowjetpanzer abgeschossen. Diese Abschüsse eingerechnet, haben zwei in Nordkaukasien und im Donegebiet eingesetzte deutsche Panzerkorps bisher über 1100 feindliche Panzer zur Strecke gebracht. Auf das eine Korps, das seit dem 6. Dezember an der Südfront kämpft, entfallen davon 695 während das andere seit dem 12. Dezember insgesamt 500 feindliche Panzerkampfwagen vernichtete.

Noch erbitterter ist nach wie vor das Ringen gegen die feindliche Uebermacht im Raum von Stalingrad. Pausenlos setzte der Bolschewist auch am 18. Januar mit allem, was er dort an Kampfmitteln und Menschen zusammengezogen hat, seine Angriffe fort. Mit tausenden Granaten hämmerte er auf die deutschen Linien und wühlte jeden Fußbreit Boden auf. Ganze Panzer-Brigaden und Schützen-Regimenter warf er gegen die deutschen Linien. Aber in übermenschlicher Anstrengung hielten unsere Soldaten trotz schwierigster Kampfbedingungen und gefahrvoller Gefechtskrisen und trotz aller Entbehrungen, die sie in den wochenlangen Kämpfen schon zu tragen hatten, dem Ansturm stand. „Jeder Mann eine Festung", das ist das Wort, das einer von ihnen in den Bunkern Stalingrads fand und das nun die Losung für alle geworden ist, wenn die Feuerstöße der Salvengeschütze niederkrachen, wenn Hunderte von Bolschewisten über die Schneeflächen vorstürzen und der Kampf Mann gegen Panzer beginnt. So tobt der Sturm Tag für Tag an allen Fronten von Stalingrad. Der deutsche Soldat setzt der Flut von Waffen und Menschen seinen eisernen Willen entgegen.

Torpöd-„Affondati"

Neue Erfolge der italienischen Unterseeboote im Atlantik

ndz (PK.) **Berlin,** 20. Januar. Es ist kurz vor 7 Uhr früh. Die Brückenwache des Sommergibile 10 hält unablässig Ausschau. Eine Stunde noch, und dann erfolgt die Ablösung. Dunkle, mit dem Wasser fast zusammenklebende Nebelmassen verringern stark die Sicht. Weit und breit herrscht Stille, die nur vom monotonen Surren einer Dieselmaschine unterbrochen wird. Die Männer der Freiwache schlafen noch in den Kojen. Im Quadrat 9, wo das italienische U-Boot operiert, beginnt es nach dem Bordbuch erst sehr spät zu tagen.

Nun sind schon mehrere Tage verstrichen, und immer noch ist keine ersehnte Rauchfahne an der Kimm zu erblicken gewesen. Proviant und Brennstoff nehmen zusehends ab, nur die Zahl der „Aale" bleibt dieselbe. Wenn aber bis zum jüngsten Matrosen hinunter die ganze Unterseebootsbesatzung schon auf mehr als ein Dutzend Feindfahrten zurückblicken kann, kommt das Gefühl der Entmutigung und Resignation überhaupt nicht auf. Noch eine halbe Stunde, dann wird der „Cuoco" — der „Smutje" — heißen Kaffee verabreichen, der die von Nebel und Kälte erstarrten Glieder wieder erwärmt.

Der Rudergänger bemerkt, wie der zweite Wachoffizier die Gläser fest an die Augen preßt und die Nebelmassen zu durchdringen versucht. „Ein großer beweglicher Schatten kommt in Sicht. Die dunkle Masse nimmt zusehends die Form eines Schiffes an. Nun besteht kein Zweifel mehr. Nach wenigen Sekunden steht der Kommandant des Unterseebootes auf der Brücke. „Auf Gefechtsstation!" Jetzt entscheiden Sekunden. Zum Glück ist das Unterseeboot bereits beim Insichtkommen des feindlichen Schiffes in günstiger Position. Mit einer Geschwindigkeit von mehr als 20 Meilen braust ein etwa 20 000 BRT. großer Zweischornsteindampfer auf das zum Angriff bereite Unterseeboot heran. „Tubo 2 e 3 attenti!" — „Rohr 2 und 3 Achtung!" — „Tubo 2 e 3 fuori — Rohr 2 und 3 Los!"

Die Torpedolaufrichtung und die Kursrichtung des Gegners schneiden einen rechten Winkel. Werden die Torpedos treffen? Gehen sie fehl, dann ist diese herrliche Beute vielleicht endgültig verloren, denn eine Verfolgung eines solch schnellen, modernen Schiffes ist fast aussichtslos. „Ich war schon fast enttäuscht," erzählt der Kommandant, „als immer noch nichts zu sehen oder zu hören war. Da, eine kleine Stichflamme. Aus beiden Schornsteinen qualmt schwarzer Rauch. „Colpito" — „Getroffen!" Wie von einer drückenden Last befreit blicken sich die Männer an und drücken sich fest die Hände. Der angeschlagene Gegner verringert die Fahrt. Nun funkt er das schon klassisch gewordene Wort „Torpedoed" in den Aether und gibt Namen und Position an. Es handelt sich um den englischen Transozeandampfer „Oronsayde" von 20 043 BRT., der sich auf der Fahrt von der westlichen Hemisphäre nach dem schwarzen Kontinent befand.

Nun gilt es, dem wundgeschossenen Gegner vollends den Garaus zu machen, denn die nicht sehr weit entfernte Küste darf er unter keinen Umständen mehr erreichen. Zwei weitere Torpedos verlassen die Rohre, gehen aber fehl. Dann eben noch einen dritten Angriff! Die achteren Torpedos sind klar. Der Kommandant gibt dem Torpedooffizier Feuererlaubnis. Wiederum schießen zwei Torpedos ins Wasser. Während das Boot auf Tiefe geht, erfolgt eine dumpfe Explosion. Die haben gesessen ...! Beim Auftauchen schwimmen ein Dutzend Rettungsboote, vollgepfropft mit Schiffbrüchigen, auf der See umher.

Am selben Tage noch, kurz vor Einbrechen der Dunkelheit, meldet die Brückenwache eine weitere Rauchfahne. Sofort setzt das Unterseeboot zum Angriff an. Es spielt sich dieselbe Szene ab. Diesmal trifft einer von den beiden abgeschossenen Torpedos. Es handelt sich diesmal um das 16 500 BRT. große Fahrgastschiff „Nea Hellas", der ehemaligen „Tuscania". Das Schiff verschwindet in der stockfinsteren Nacht. Da keine positiven Anhaltspunkte über eine eventuelle Versenkung gegeben sind, meldet der Kommandant seinem Stützpunkt lediglich die Torpedierung.

Die Versenkung der „Oransayde" und die Torpedierung der „Nea Hellas" sind das stolze Ergebnis, das der Kommandant nach seiner ersten Feindfahrt melden kann. Ein weiterer wertvoller Stein ist aus den Grundmauern der feindlichen Kriegführung von den italienischen Torpedos herausgeschossen worden. Gestern wurde der siegreichen Besatzung bei der Rückkehr zum Stützpunkt an der Atlantikküste ein herzlicher Empfang bereitet, heute schon sind wieder italienische Facharbeiter dabei, das Boot für die nächste Feindfahrt einsatzbereit zu machen. Die Unterseeboote der Achsenmächte gewähren der feindlichen Versorgungsschiffahrt keine Minute Kampfpause mehr. Kriegsber. Hans Fischnaller.

Spätes australisches Eingeständnis

Tokio, 20. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Wie Domei meldet, hat die australische Regierung erst jetzt nach fast einem Jahr die schweren Schäden zugegeben, die japanische Flugzeuge bei einem Angriff am 3. März 1942 auf den australischen Hafen Broome anrichteten. Am 17. Januar hat Curtin erklärt, daß die Japaner bei dem damaligen Angriff sämtliche im Hafen liegenden Flugboote zerstört hätten.

Wie dazu ergänzend aus Sidney gemeldet werde, habe der damalige Angriff 10 Minuten gedauert. Neben umfangreichen Materialschäden seien auch 50 bis 60 Menschen ums Leben gekommen.

Der Hotelbrand auf dem Mottarone

Zu dem Großfeuer in dem Hotel Mottarone-Vetta auf dem 1500 Meter hohen Mottarone bei Stresa werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der Brand, der am Sonntag gegen 2 Uhr morgens im Nordflügel des Hotels ausbrach, wurde in dem mit rund 100 Personen vollbesetzten Haus erst bemerkt, als ein Teil des großen Gebäudes bereits in Flammen stand. Da sofort die Beleuchtung versagte und ein starker Rauch das ganze Haus durchzog, gestaltete sich die Rettung außerordentlich schwierig. Hierbei zeichneten sich vor allem die auf dem Mottarone stationierten italienischen Flaksoldaten aus, die ungeachtet der einstürzenden Decken und Treppen zahlreiche Frauen und Kinder unter eigener Lebensgefahr retteten. Da sämtliche Gästelisten verbrannt sind, war eine genaue Feststellung der Opfer noch nicht möglich.

Die Verluste des USA-Marinekorps

Stockholm, 20. Jan. Nach einer amtlichen Washingtoner Verlautbarung belaufen sich die Verluste allein des USA-Marinekorps und des Küstenschutzes auf 21 497 Mann. Davon sind 6344 Tote und 11 816 Vermißte. Das Marinekorps besteht aus Seesoldaten, die bei Landungen usw. eingesetzt werden. Man kann also annehmen, daß die genannten Verluste bei den Landkämpfen auf den Salomonen und Neu-Guinea entstanden sind. Die Verluste im Mannschaftsstand der USA-Flotte sind demnach nicht einbegriffen. Die Angaben beziehen sich auf die Zeit vom 7. Dezember 1941 bis Ende 1942.

Tschungking-General ergab sich mit 40 000 Soldaten

Peking, 20. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Wie Domei aus Tsinan berichtet, hat sich General Wuh Wawen mit 40 000 Soldaten der Tschungking-Truppen am Montag im Raum von Schantung und Kiangsu der überlegenen japanischen Streitmacht ergeben.

Kurz danach richtete General Wuh Wawen über den Rundfunk von Tsinan eine kurze Ansprache an seine alten Waffenkameraden unter dem Tschungking-Regime. Er forderte darin diese dringend auf, doch die Nutzlosigkeit ihres weiteren Widerstandes gegen Japan nach dem Eintritt der Nanking-Regierung in den Krieg zu erkennen. Die Ansprache wurde von dem Sender Peking auf alle Sender in China übertragen.

Bomben auf feindliche Schiffe

Der Luftwaffenerfolg vor der algerischen Küste

Berlin, 20. Jan. Zu den in der Nacht zum 19. Januar unternommenen erneuten Angriffen schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt vor der algerischen Küste liegen ergänzende Meldungen vor.

Bereits in der Nacht zum 18. Januar war, wie jetzt nach endgültigen Aufklärermeldungen feststeht, ein bedeutender Erfolg mit der schweren Beschädigung von acht großen Transportschiffen errungen, von denen drei Dampfer mit 14 000 BRT als verloren gelten können. Bei der Bekämpfung eines Geleites am 18. Januar, das sich nördlich von Bone dicht unter der Küste hielt, wurden vier Transportschiffe mit insgesamt 20 000 BRT durch Volltreffer vernichtet.

Der Angriff wurde bei klarem Mondschein durchgeführt. Trotz Flakfeuers erhielten kurz nacheinander zwei Transportschiffe mit zusammen 12 000 BRT Volltreffer und sanken in kürzester Frist nach heftigen Explosionen. Einige Zeit später wurden zwei weitere Schiffe mittlerer Größe von je 4000 BRT schwer getroffen. Auch diese beiden Dampfer, die der heutige Wehrmachtbericht als beschädigt meldete, sind nach Aufklärermeldungen inzwischen gesunken.

Das 6. Flugzeug fand sich wieder ein

Berlin, 20. Jan. Von den sechs deutschen Flugzeugen, die nach dem Wehrmachtbericht vom 18. Januar von den Angriffen auf London nicht zurückgekehrt waren, ist inzwischen eines auf einem abgelegenen Flugplatz im besetzten Gebiet gelandet. Damit sind bei diesen wirkungsvollen Angriffen auf die britische Hauptstadt lediglich fünf deutsche Flugzeuge verloren gegangen.

Darlans Mörder glaubte nicht an seine Erschießung

Stockholm, 20. Jan. Wie aus einem Londoner Eigenbericht von „Aftonbladet" hervorgeht, glaubte der Mörder Darlans, Bonnier de la Chapelle, daß er nicht hingerichtet werden würde. Als er zur Erschießung geführt wurde, glaubte er immer noch, daß man gegen ihn blinde Schüsse richten würde.

Als er das Todesurteil erfuhr, erklärte er, daß es nicht durchgeführt werden würde. Bonnier war bis zum letzten Augenblick überzeugt, daß er gerettet werden würde.

Aus dem Verhalten des Mörders geht also eindeutig hervor, wer sein Auftraggeber war. Bis zum letzten Augenblick war er noch überzeugt, daß der Secret Service ihn irgendwie retten würde.

Türkische Stimmen zum Kriegseintritt des Irak

Istanbul, 20. Jan. Die irakische Kriegserklärung an die Dreierpaktmächte hat in allen türkischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. In ihren Kommentaren hierzu mißbilligen die Zeitungen ganz offen die Haltung des Irak, der sich in den Krieg hineinziehen ließ, ohne alle Folgen dieses Entschlusses zu bedenken. „Tasviri Efkiar" bedauert, daß der Irak den britischen Erpressungsmanövern nicht einen ähnlichen Widerstand entgegengesetzt habe wie Aegypten, das trotz seiner schwierigen Lage und trotz des starken Druckes, den London auf Kairo ausübe, sich aus dem Konflikt herausgehalten hätte.

Schüsse im Konsulat

Budapest, 20. Jan. Im Rumänischen Konsulat in Großwardein — etwa 300 Kilometer südöstlich von Budapest — wurde der Direktor der rumänischen Banca Marmarosfanu in Marmarossziget, Arthur Anderko, von der Polizei im Gebäude des Rumänischen Konsulats tot aufgefunden. Aus einem Brief, den man auf dem Schreibtisch fand, konnte auf Selbstmord geschlossen werden. Die Hand wies jedoch zwei Kugeleinschläge auf, die gegen einen Selbstmord sprechen. Anderko war mit seinem Kraftwagen über Marmarossziget kommend, in Großwardein eingetroffen und befand sich auf dem Wege nach Clausenburg.

Protektoratsregierung ein Jahr im Amt

Ernenerung des Treuegelöbnisses zum Reich durch den Justizminister Krejci

Prag, 20. Jan. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Ernennung der autonomen Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren fand Dienstag vormittag auf der Prager Burg ein Empfang der Regierung bei Staatspräsident Dr. Hacha statt. Der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Justizminister Dr. Krejci, richtete aus diesem Anlaß eine kurze Ansprache an Dr. Hacha, der in seiner Antwort der Regierung den Dank für die während des vergangenen Jahres geleistete Arbeit aussprach.

Aus dem gleichen Anlaß wurde die Protektoratsregierung auf der Prager Burg vom stellvertretenden Reichsprotektor SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege in Gegenwart von Staatssekretär SS-Gruppenführer K. H. Frank und der führenden Persönlichkeiten von Partei und Wehrmacht empfangen.

In seiner Ansprache an den stellvertretenden Reichsprotektor erneuerte der Vorsitzende der Regierung, Minister Dr. Krejci, das Treuegelöbnis zum Reich, das die Regierung bei ihrem Amtsantritt vor Jahresfrist gegenüber dem gefallenen stellvertretenden Reichsprotektor SS-Obergruppenführer Heidrich abgelegt hatte. SS-Oberstgruppenführer Generaloberst der Polizei Daluege wies in seiner Antwort auf die Pflichten des tschechischen Volkes hin, das für den Sieg keine Blutopfer zu bringen brauche und daher durch unermüdliche Arbeit seinen Kriegsbeitrag leisten müsse. Am Schluß seiner Ausführungen dankte der stellvertretende Reichsprotektor der Regierung des Protektorats für die von ihr während des abgelaufenen Jahres geleistete Arbeit.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25—13.55: Das deutsche Tanz- u. Unterhaltungsorchester im deutsch-italienischen Auslauschkonzert. 14.15—15.00: Klassische Operettenmusik. 15.00—16.00: Volkstümliche Unterhaltung. 16.00—17.00: Aus Oper u. Operette. 17.15—18.30: „Froher Funk für alt und jung". 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20.00: Prof. Carl Fröhlich: Ein Leben für den deutschen Film. 20.15—21.00: Brahms-Violinkonzert (Gerhard Taschner unter Carl Schuricht.) 21.00—22.00: Puccini. Richard Strauß (Opernsendung.) 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Haydn, Mozart, Gluck, 20.15—21.00: Bekannteste Tanz- und Unterhaltungsmusik. 21.00—22.00: Tänzerische Musik unserer Zeit.

Kleines Pistolet in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

18. Fortsetzung.

Hömberg beobachtete mit seinem geschulten Blick, was sich auf ihrem Gesicht widerspiegelt. Er lächelt nun auch ein wenig verloren, denn das letzte Gefühl, das er in ihren Zügen erkennt, ist doch wieder Trotz: „Er hat mir noch nie etwas gesagt — mich immer nur so angesehen —"

„Er konnte doch nichts sagen, Ilsabe. Sieh mal, erstens ist er sehr schwer verwundet und wußte nicht, ob er wieder ganz gesunden würde. Als behinderter Mann aber würde er dich nicht an sich gebunden haben — das kann ich verstehen —"

„Nein!" Ilsabe ballt unwillkürlich die Hände und bleibt stehen: „Das ist doch nun Unsinn. Deshalb hat man einen Mann doch nicht weniger lieb, weil er für das Vaterland seine Gesundheit geopfert hat? Was wäre das für eine Liebe, die da versagen wollte? Gerade wenn ein Mann einen Arm oder ein Bein verliert, für Deutschland, für uns, dann braucht er doch erst recht eine Frau, die ihn liebt und ihm hilft. Die ist doch dann sogar die erste dazu, die ein Recht darauf hat, ihm zur Seite zu stehen und zu helfen."

„Du denkst, wie ich es nicht anders von dir erwartet habe, kleine Ilsabe. Aber für einen Mann ist es eben in dem Fall vielleicht doch nicht ganz so leicht, eine Frau an sich zu binden."

„Dann ist er dumm. Und wenn Jörg blind wäre oder im Rollstuhl sitzen müßte sein Leben lang, dann würde ich ihn gerade lieb haben."

Ja, jetzt weiß sie, daß es so ist.

„Aber — aber er muß mir auch selber sagen, daß er mich —" verwirrt schweigt sie wieder. Da lacht Hömberg leise. „Das wird er schon tun, Ilsabe. Mir hat er es ja gesagt, und wenn du morgen zu ihm gehst, dann wird er es dir wohl auch sagen!"

„Morgen!"

Mit einem Male steht das helle Glück in Ilsabes großen Augen. Und dann drückt sie plötzlich ihr Gesicht weich in den Uniformärmel neben ihr: „Ich danke Ihnen schön!"

Ach, Ilsabe, kleine liebe Ilsabe! Nein, danken sollst du mir nicht, aber du sollst auch nicht wissen, daß ich eben über mein eigenes Herz geschritten bin.

Der Oberstarzt Karl Hömberg tut, als habe er die zarte Geste nicht gespürt. Er macht ein paar schnellere Schritte, die das Mädchen von ihm lösen: „Nun bringe ich das Kind hübsch nach Hause, ja? Und wir weinen gar nicht mehr, sondern freuen uns auf Morgen. Komm, Ilsabe!"

VII.

Eine schmale, fast kindlich-zierliche Frau geht über die Römerstraße in Metz dem ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Platz zu. Von rückwärts könnte man sie für ein junges Mädchen halten, so leicht sind ihre Schritte und so frei trägt sie den kleinen Kopf, über den die dunklen Haare schwer in den Nacken fallen. Aber das Gesicht ist nicht mehr so jung und spricht von Kummer und Leid. Um den feinen Mund haben sich Fältchen gebildet, als habe er viel geweint, und die großen Augen sehen mit traurigem Ausdruck über die belebte Straße.

Marga Radot trägt ein schlichtes, ein wenig sportlich gearbeitetes Kleid aus hellgrauer Seide, das zu dem leichten Mantel paßt, den sie über den Arm gehängt hat. Das Köfferchen in der freien Hand scheint nicht übermäßig schwer zu sein. Sie hat ein kleines Hütchen auf, von dem ein graugetupfter Schleier bis über die Augen heruntergereicht, und ihre ganze Erscheinung verrät so viel vornehme Eleganz, daß man es ihr nie und nimmer ansieht, daß sie eine richtige Landfrau geworden ist, die die Herrschaft auf ihrem kleinen Gut bei Metz umsichtig ausübt und den Knecht und die Mägde in strenger Zucht hält. Nur ihre Hände verraten, daß Marga Radot selber an allen Ecken und Enden zugreift und sich vor keiner Arbeit scheut. Sie sind hart geworden und ein wenig schwielig zum Zufassen im Stall und auf den Heuwiesen.

Marga Radot geht mit sicheren Schritten ihrem Ziel zu, aber ihre Gedanken fliegen zurück. Ob der Bastien auch ja achtgeben würde, daß mit der neuen Schafherde nichts geschah? Die Tiere, die ihr von der Wiederaufbaustelle geliefert worden sind, waren noch scheu und so vollkommen fremd in der Gegend.

Und dann die drei neuen Kühe. Zwei hatte sie selber über den Krieg herüberretten können — und die Stute, die fohlen wollte! Eigentlich konnte sie ja gerade jetzt überhaupt nicht vom Hof fort, aber — und nun leuchten Marga Radots Augen trotzdem — diese Reise ist wichtiger als der ganze Hof zusammen! Wenn nur alles gut ist. Sie hatte sich so über die Nachricht erschreckt im ersten Augenblick. Und hatte dann nicht, wie sie wollte, sofort fahren können. Es gab noch zuviel zu ordnen und gerade am selben Tag kam die neue Schafherde an. Nun waren über acht Tage verstrichen, seit der Brief aus dem Lazarett gekommen war und heute kann sie erst reisen.

Nach Deutschland!

Marga Radot bleibt bei dem Gedanken unwillkürlich stehen und ihre Augen suchen vor dem Stadthaus das Hakenkreuzbanner, das sich leicht im Wind bewegt.

Heute fährt sie nach Deutschland!

Herrgott, daß das wieder möglich ist! Daß Metz wieder deutsch geworden ist nach den unsagbar schweren Jahren der Schmach.

Marga sieht im Geist plötzlich den Platz mit einer wimmelnden Menschenmenge gefüllt, Trikoloren wehen und flattern, Clairons schrillen ihre Töne dem grauen Himmel zu. Es ist der 26. November 1918 und der Marschall Foch hielt seinen Einzug in Metz. Die Glocken hatten von der Kathedrale geläutet, ihr dumpfer Ton schien Kummer und Weh zu rufen; aber die „Sieger", die „Befreier von Metz", wie die Franzosen sich nannten, hielten das Geläut für lauter Jubel und Freude. Ebenso, wie sie die wogende Menge für begeistert hielten und dies weit in die Welt hinausposaunten. Daß über 70 Prozent der Bevölkerung der Stadt Metz an diesem Tage ihre Häuser nicht verlassen hatte und die Menschen auf den Straßen meist von weit her, meist aus Frankreich selbst gekommen waren, um die „Volkserhebung in Lothringen" zu demonstrieren, das pfiffen zwar die Spatzen von den Dächern, aber die neuen „Herren" gaben es nicht zu. Sie wiesen nur erhaben auf die sich drängenden Menschen. Und wenn der Bankier Prevel dem Marschall in seiner Begrüßungsrede vom „Jubel der gesamten Stadt" sprach, so war das eine krasse Lüge.

Marga Radot fährt sich mit der Hand über die Augen, wie um einen Spuk wegzuwischen. Man hat ihr erzählt, daß der Marschall damals sichtlich gerührt gewesen sei. Nun ja, er hatte es sich sicher nicht träumen lassen, daß ihm die Stadt und Festung Metz, die er viereinhalb Jahre lang vergeblich berannt hatte, nun kampflos in die Hände fiel.

Hilflos und herrenlos, halb verhungert, verheert von immer wiederkommenden Angriffen der feindlichen Bomber, und doch deutsch, deutsch, deutsch.

Alles hatte doch nichts an der Tatsache ändern können, daß Metz deutsch gesinnt war und blieb.

Metz fiel nun den Franzosen in die Hand, weil Deutschland zusammenbrach, das im Innern von Juden und Schiebern ausgehöhlt worden war, die der kämpfenden Truppe in den Rücken fielen!

Nie wird Marga Radot den Tag auf dem Metzer Hauptbahnhof vergessen, den letzten, an dem sie ihren schweren Dienst als Bahnhofshelferin versah — den Tag, an dem die Revolution ausbrach. Den ganzen Morgen waren noch Truppentransportzüge durchgekommen und hatten mit dem Stampfen ihrer keuchenden Maschinen und dem Poltern der überfüllten Wagen zeitweilig das Schrapnellfeuer, das sich gegen feindliche Flieger richtete und das Dröhnen der herabsausenden krepierenden Bomben übertönt. An das Heulen der Warnsirenen war man damals schon gewöhnt, daß man kaum noch darauf achtete, aber immer wieder horchte Marga unwillkürlich auf das dumpfe Grollen der nahen Front. Es schien sich zu verstärken und die Metzer erkannten deutlich die sich immer schneller folgenden Abschüsse der Artillerie aus den beiden Metzer Forts „Steinmetz" und „Goeben". **Fortsetzung folgt**

Blick in die Heimat

Hattingen, den 20. Januar.

Nur ein Brief

Die Straßenbahn füllt sich, je näher der Bahnhof rückt. Währenddem liest eine Frau wie verloren und unberührt vom Geschehenden in einem Brief. Auf ihrem Schoß liegt der leere Umschlag, ein Feldpoststempel ist erkennbar. Mit großen Augen schaut ein Mädelchen hinaus auf die belebte, unruherfüllte Straße, die da vorüberhuscht. Mit seinem Händchen tastet es sich zur Lesenden hin, faßt den Briefumschlag, der leis knistert.

Es ist, als stünde die Zeit still. Mit ruhig-glücklichen Augen liest die Frau. Eine Träne wagt sich ihr ins Auge, sie wehrt ihr nicht. Ihr Mann mag schreiben, daß sie sich keine Sorge um ihr zu machen brauche; er sei gesund und die Post von daheim sei schnell bei ihm gewesen. Die Frau hat zu Ende gelesen. Sie beginnt noch einmal von vorn, so als müßte sie sich jeden Satz fest einprägen. Wie inmitten einer lichten, sonnenüberglänzten Wolke scheint sie zu ruhen. Sie faltet dann die beiden mit Bleistift beschriebenen Blätter behutsam zusammen, glättet den durch die Kinderhand ein wenig zerknitterten Umschlag und birgt alles in ihrer Handtasche. Schon verlangsamt die Bahn ihre Fahrt. Mit wundersam liebendem Blick umfängt die Frau das Mädelchen, nimmt es auf den Arm und drückt es voller Seligkeit an sich. In diesem Augenblick mag dem Mann im Osten eine Teilhabe ihrer lebendigen Gemeinschaft widerfahren: wir drei sind eines trotz allen räumlichen Geschiedenseins. Daß es dieses gibt, wird dem unfreiwilligen Zuschauer zur Gewißheit.

Die Bahn hält, die Frau verläßt mit ihrem Kind den Wagen. Mir aber ist, als verhielte noch eine Weile lichteres Dasein an dem Platz, der ihr eine Weile gehörte, als wäre von hier aus ein vernichtender Schlag wider die Härte des Krieges geführt worden.

Mütter mit Kindern in Pflegestellen!

Im Monat Februar werden wieder Mütter mit Kindern (mindestens ein Kind unter drei Jahren), sowie Kinder im Alter von 4—10 Jahren in Familienpflegestellen verschickt. Volksgenossen, die Wert auf eine Verschickung legen, wollen sich schnellstens bei den zuständigen Dienststellen der NSV melden.

— **Rund 950 RK-Helferinnen** wurden seit Beginn des Krieges im Ennepe-Ruhr-Kreis ausgebildet. Nach Beendigung ihres Grundausbildungslehrgangs und mit der anschließend abgelegten Helferinnen-Prüfung konnten wieder 39 DRK-Anwärterinnen im Bereich der DRK-Kreisstelle Ennepe-Ruhr vereidigt und ihnen die DRK-Helferinnen-Brosche überreicht werden. Damit wurden bislang in 61 Grundausbildungslehrgängen 952 DRK-Helferinnen ausgebildet. Davon stehen 60 als Schwesternhelferinnen in Reservelazaretten und in Zivilkrankenhäusern, 63 in Soldatenheimen, BE-Einheiten und im Nachrichtenbetriebsdienst.

— **Weitere südwestfälische Ritterkreuzträger.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Franz Bäke, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment. Major Bäke, der im Zivilberuf Zahnarzt ist, ist seit 1923 in Hagen ansässig. Anfang Januar wehrte er an der Spitze seiner Panzergrenadiere bei den harten Kämpfen im Don-Gebiet die Angriffe vielfach überlegener feindlicher Kräfte erfolgreich ab, stieß aus eigenem Entschluß den weichenden Bolschewisten nach und fügte ihnen schwere Verluste zu. Nicht weniger als 32 feindliche Panzer wurden an diesem Tage vernichtet. — Die gleiche hohe Auszeichnung erhielt Leutnant Gerhard Reinecke, in Herdecke geboren und in Bochum wohnhaft. Leutnant Reinecke hat sich als Beobachter eines Fernaufklärers auf 170 Aufklärungsflügen hervorragend bewährt.

— **Neue Punktwerte für Männer- und Frauen-Gummimäntel.** Mit der Einführung der Vierten Reichskleiderkarte ist eine Anzahl von neuen Punktwerten bekanntgegeben worden. Die bestehenden Bewertungen wurden jedoch damit im allgemeinen nicht geändert. Veränderte Punktwerte sind, wie aus den Vierten Reichskleiderkarten für Männer und Frauen und aus den Positionen 1131 und 2070 der Punktliste für die Warenbeschaffung zu ersehen ist, nur für Gummimäntel, Gummiumhänge, Mäntel und Umhänge aus Oeltuch u. a. für Männer sowie Gummi-, gummierte und imprägnierte Regenmäntel und Regenumhänge, ungefütterte Popelinemäntel, ungefütterte Completmäntel für Frauen herausgegeben worden. Diese Artikel sind — insoweit sie auf die Vierte Reichskleiderkarte oder auf Punktscheck abgegeben werden — nicht mehr mit 25, sondern mit 20 Punkten zu bewerten.

— **Beim Postverkehr mit Italien beachten!** Postbenutzer, die Postverkehr nach Italien unterhalten, werden darauf hingewiesen, daß Italien die Benutzung von kariertem Papier für die Uebermittlung von Nachrichten aus dem Ausland nach Italien verboten hat. Die auf kariertem Papier eingehende Post wird von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Bemerkt wird, daß sich das Verbot auch auf die Post bezieht, die an die in Erholungsheimen in Italien untergebrachten deutschen Wehrmachtangehörigen gerichtet ist.

Hattinger Stadtspiegel

— **Früherer Beginn des großen Symphonie-Konzertes am 25. Januar 1943.** Aus leicht erklärlichen Gründen wurde der Beginn des Konzertes mit dem NS-Reichs-Symphonie-Orchester auf 16 Uhr vorverlegt. Musikfreunde, die bereits Karten besitzen und wegen des frühen Beginns an dem Konzert nicht teilnehmen können, werden gebeten, ihre Eintrittskarten an Freunde oder Bekannte weiterzugeben, oder sie den Vorverkaufsstellen zur Verfügung zu stellen. Wegen der besonderen Schönheit des Konzertes jedoch wird empfohlen, sich auf irgendeine Weise freizumachen.

— **Bestandene Meisterprüfung.** Friseur Erich Backhaus, Hattingen, Friedrichstr. 57, bestand an der Handwerkskammer Münster seine Prüfung als Friseurmeister im Herren- und Damenfach mit gutem Erfolg. Auch unseren Glückwunsch!

— **Volksbildungswerk der NSG. „KdF."** Der italienische Sprachkursus für Fortgeschrittene (3. Kursus), der wegen besonderer Umstände am letzten Donnerstag nicht aufgenommen werden konnte, beginnt nunmehr morgen, Donnerstag, den 21. Januar, um 18.30 Uhr in der Schule Bismarckstraße.

— **Die besten Grüße** aus ihrem RAD-Lager senden an alle Hattinger die Arbeitsmänner: Günter Surauf, K. H. Tornow, Heinz Stöcker und August Hunsbeck. — Die Heimatstadt erwidert die Grüße herzlich!

Beobachtet die Kartoffelvorräte!

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo ein Thermometer im Kartoffelkeller wichtiger ist als in der Wohnstube, denn hier können wir die richtige Wärme schon leicht am eigenen Wohlbefinden kontrollieren. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die unseren Kartoffelbeständen zuträglichsten Wärmegrade zwischen plus 2 und 6 Grad Celsius liegen. Aber nicht nur an die Frostgefahr haben wir zu denken, sondern auch an das Gegenteil. Wo die eingelagerten Kartoffeln vorzeitig zu keimen anfangen sollten, ist die Temperatur im Aufbewahrungsraum zu hoch und muß zur Vermeidung größerer Nährstoffverluste durch entsprechende Lüftung schnellstens auf die geeignete Lagertemperatur zurückgeführt werden.

Führerinnenwechsel im Mädelbann 99

Arbeitstagung der Führerinnenschaft / Die Aufgaben des neuen Jahres

Im Rahmen einer Arbeitstagung der Führerinnenschaft des Bannes Ruhr-Ennepe (99) in Wetter verabschiedete am vergangenen Sonntag die Mädelstabsleiterin des Gebietes Westfalen-Süd (42), Bannmädelführerin Hilde Kuhlmann, die bisherige Mädelführerin des Bannes Ruhr-Ennepe (99), Bannmädelführerin Else Höfs, und beauftragte mit der Führung des Bannes die Mädelhauptgruppenführerin Hilde Witt.

Nach einem einleitenden Klaviervortrag sprach die Bannmädelführerin Else Höfs. Sie begrüßte die Stabsleiterin, dankte für ihren Besuch und umriß in kurzen Worten die Arbeiten des vergangenen Jahres, wobei sie für die geleistete Mitarbeit der Führerinnen dankte. Sie stellte fest, daß allein durch den bedingungslosen Einsatz aller Führerinnen die Arbeit zu einem Erfolg werden konnte, und daß, über alle gestellten Forderungen hinaus, gleichzeitig als Jahresabschluß und Höhepunkt unserer vorjährigen Arbeit, die Spielzeugaktion die Einsatzfreudigkeit der gesamten Jugend im schönsten Lichte zeigte.

Anschließend sprach die Stabsleiterin: Bannmädelführerin Else Höfs, die jetzt mit der Gründung des Gebietes Westfalen-Süd zur Leiterin der Personalabteilung im Gebiete Westfalen-Süd ernannt wurde, war, so führte die Stabsleiterin aus, eine vorbildliche Bannmädelführerin, die die gestellten Aufgaben des Mädelbannes — die besonders in der jetzigen Kriegszeit viel Verständnis, Arbeitsfreudigkeit und Pflichtbewußtsein voraussetzen — bestens löste. Im Auftrage der Gebietsmädelführerin Luise Oberbeckmann dankte die Stabsleiterin herzlichst der Bannmädelführerin Else Höfs für ihre erfolgreiche Arbeit. — Mit der Führung des Mädelbannes Ruhr-Ennepe (99) Mädelhauptgruppenführerin wurde dann Hilde Witt beauftragt. Die Stabsleiterin wünschte ihr guten Erfolg in der neuen Arbeit, die ihr ja nicht ganz unbekannt ist, da sie schon auf eine langjährige Tätigkeit innerhalb des BDM zurückblicken kann.

Im Anschluß daran sprach die Mädelstabsleiterin über die vor uns liegende Arbeit, über den Einsatz der Mädel im Rahmen des ganzen Kriegsgeschehens. Nach der vorjährigen Parole des Reichsjugendführers solle die deutsche Jugend in verstärktem Maße Osteinsatz leisten und im Landdienst der Hitler-Jugend mitarbeiten. In erläuternden Worten führte sie den Mädeln sehr eindringlich die Notwendigkeit und Schwere des Osteinsatzes vor Augen, konnte aber schon jetzt die Zahl von 3000 Jungen und Mädeln melden, die freiwillig dem Rufe des Führers gefolgt sind und ihre Arbeit im besetzten Ostgebiet aufgenommen haben. Die Größe der Zeit, in der wir leben, müssen wir erkennen und uns ihrer würdig erweisen! Da, wo wir eingestellt und gebraucht werden, wollen wir unsere Pflicht erfüllen und darüber hinaus an uns und allen uns anvertrauten Mädeln arbeiten, damit wir täglich und stündlich unter Beweis stellen können, daß wir den Ruf verstanden haben, der an uns als die Jugend des Führers ergeht. — Ihren Abschluß fand die Tagung mit dem Lied „Wir kommen im Morgenlicht".

Gepflegte Kleinkunst auf der Hattinger Bühne

Stark besuchte KdF-Veranstaltung — Ein beschwingter Abend

Die Besucher des „Meisterabends froher Kunst" erlebten gestern im Hattinger Gemeindehaus überaus beschwingte Stunden, die noch länger in ihnen nachklingen werden. Der Besuch war trotz der ungewöhnlich frühen Anfangszeit sehr gut. Ueber der ganzen Programmfolge lag der duftige Hauch gepflegten Künstlertums. Wir tun den übrigen Künstlern keinen Abbruch, wenn wir an erster Stelle Karl-Heinz Luxem (unsern „Willy") von den Städtischen Bühnen Essen nennen, der nach der Programm-Eröffnung durch Herren des Städtischen Orchesters Bochum mit der Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail" von Mozart als erster „den Mund auftat" und bewies, daß Kunst von Können kommt. Er konnte! Nach den ersten Sätzen schon war heiterste, schmunzelnde Laune im Saal, die bis zum Ausklang auch nicht wieder weichen sollte. „Willy" verband die einzelnen Darbietungen mit den schimmernden Perlen seiner humorigen Worte und war unstreitig bald der Liebling des Hauses. Im „Deutschen Tanz" von Fr. Schubert erschien danach Lea Niako, die Solo-Tänzerin des Abends, auf der Bühne als der verkörperte Frühling — gleichermaßen entzückend durch die Weichheit und Anmut des tänzerischen Ausdrucks wie durch persönliche Schönheit und Garderobe. Sie gab noch mehrere Proben ihrer kultivierten Tanzkunst: als glutvolle Carmen, in einem sehr charakteristischen, traumhaft-schönen maurischen Tanz und in spanischer Glut; aus der Tatsache allein, daß die beiden letzten Tänze eigenschöpferische Darbietungen waren, erkannte man unschwer die gestaltende große Künstlerin. Sie zählt unstreitig zu den Besten, die die Bühne des Gemeindehauses bisher sah. — Der bekannte Sänger Willi Leiseifer, **Köln, hatte mit seinem hellen Tenor schnell die Herzen gewonnen und mußte sich gleich bei seinem ersten Auftreten durch eine Zugabe für den lebhaften Applaus bedanken.** In Ria Kuhlmann (Sopran) fand er späterhin eine reizende Gesangspartnerin, die in ihren Liedern von Mackeben und Millöcker zunächst Solo-Proben gepflegten Singens gab und mit Willi Leiseifer gemeinsam in zärtlichen Duetten aus „Der Bettelstudent" von Millöcker und der Operette „Paganini" von Franz Lehar „der Liebe holden Wahn" sehr lieblich und stimmungsvoll zum Ausdruck brachte. — Als Meister seines Fachs erwies sich Franz Willy Neugebauer, Pistonvirtuose vom Kölner Opernhaus. Technik, Tonformung und diszipliniertes Spiel ließen die bravourösen, variationsreichen Darbietungen zu einem reinen Genuß werden. Der Beifall war entsprechend stark. De la Parso, „der König der Mundharmonika" brachte wieder einen anderen „Ton" ins Programm. Er produzierte sich auf kleinsten und größten Mundharmonikas und zeigte, welche hübsche musikalische Wirkungen durch dieses unscheinbare Volksinstrument erzielt werden können. Das kleine Ensemble des Städtischen Orchesters wirkte an diesen Darbietungen zeitweise mit; es überbrückte auch durch einen stimmungsvollen Walzer die Pause zwischen den Programmhälften. — Wie üblich, nennen wir die Begleitung am Flügel zuletzt. Sie fiel Kapellmeister Alfred Kuntzsch vom Deutschen Theter Prag zu, einem ebenso feinnervigen wie glutvollen Musiker. Die Freude an künstlerischer Beschwingtheit leuchtete ihm sozusagen aus den vibrierenden Fingerspitzen. Die Künstler hatten an ihm einen behutsamen Betreuer und Mitgestalter. Seine temperamentgeladene Spielweise und Fingertechnik wurde besonders deutlich in der Fledermaus-Paraphrase (in der Bearbeitung von Schütt) von Joh. Strauß, die als Solo geboten wurde. Man darf seinem Spiel und — seiner hinreißenden Persönlichkeit einen großen Anteil an der frohen Laune zusprechen, die das ganze Programm durchleuchtete. — Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" darf eine wohlgelungene Veranstaltung mehr registrieren.

Hermann Büscher.

Dann komm

Twäi Bäine, krummer bold wie'n „O",
gehoern to Fritzken Heiermann.
Dä mooken ähm datt Liäwen schwoor,
dänn jeder käik fä grinsend an.
Doch met dä Tied gewöhn'n sick Fritz
ouk an dä grüöwste Quaterei,
un mook sick äiner mol 'nen Witz,
pareeren Fritz dä Hänselei.

Dat woor Jupp Buxe ouk gewahr,
as hä dän Fritz äinmol fireern
un däm sien krummet Stelzenpaar
wie'n Piärrehändler awtareern.
„Käl," sagg hä ändlick, „sind dä rund,
kän Korre kaß du domet holl'n;
un wiäget't ouk dräihunnert Pund,
ät schrammt sick nich äimol am Boll'n."

Drop mustern Fritz van ungefähr
dän Spütter un gaw ähm Beschäid.
„Dann komm, du oller Suergebär,"
sagg hä un mook dä Bäine bräit.
„Wänn wirklich so äin fettet Schwien
diörch miene Stelzen kann spazeern,
dann saß du, Jupp, dat iärste sien.
Nu komm, un dau ät mol probeern!"

Willm.

Nachrichten aus den Aemtern

Herbede

— **Hohes Alter.** Witwe Friedrich Schürmann, Emma geb. Knepper, Bruchstraße 8, wird am 21. dieses Monats in körperlicher und geistiger Rüstigkeit, 76 Jahre alt. Sie verlebt im Haushalte ihres Sohnes Wilhelm gute Tage. — Wir gratulieren und wünschen ihr weiterhin Gesundheit.

— **Ortsgruppe der NSDAP.** Am Freitag, dem 22. d. Mts., 18 Uhr, findet beim Pg. Erwin Große-Weischede, Bahnhof, eine Besprechung der Politischen Leiter und der Führer sämtlicher Gliederungen statt. Wegen der Wichtigkeit dieser Besprechung muß das Erscheinen zur Pflicht gemacht werden.

— **Die Deutsche Arbeitsfront!** Die nächste Schulung der Amtswalter, Betriebsobmänner, Jugendwalter und -walterinnen der DAF findet am Sonnabend, dem 23. d. Mts., 18 Uhr, beim Pg. Erwin Große-Weischede, Bahnhof, statt. Erscheinen ist Pflicht.

Sprockhövel

— **Lohn der Tapferkeit.** Obergefreiter Karl Slag, Sprockhövel, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse. — Die Heimat gratuliert.

— **Sprechstunden der NSKOV.** Die NSKOV-Ortsgruppe Sprockhövel erteilt in allen Fürsorge- und Versorgungsangelegenheiten sowie in Berufs- und Arbeitsfragen in Verbindung mit der Kriegsbeschädigung Rat und Auskunft. Durch erfahrene Bevollmächtigte ist sie in allen Fürsorge- und Versorgungsdienststellen vertreten. Die hiesige Dienststelle befindet sich im Hause Bachstraße 22. An jedem 1. und 3. Sonnabend im Monat ist von 15—16 Uhr im Lokale Rose Sprechstunde, die der allgemeinen Inanspruchnahme empfohlen wird.

— **Die Nähberatungsstunden** des Deutschen Frauenwerkes fallen heute nachmittag aus.

Haßlinghausen

— **Deutsches Rotes Kreuz.** Die Bereitschaft des DRK W 5, Gruppe Haßlinghausen, hält ihren nächsten Dienstappell morgen abend um 19.30 Uhr bei Kikuth ab.

Bochum

— **Im letzten Augenblick gerettet.** Montag nachmittag versuchte der Lehrling Josef D. von der Herner Straße einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen hinter Kortländer zu besteigen; er rutschte dabei aus und wurde ein Stück mitgeschleift. Durch einen Soldaten wurde der Gestürzte im letzten Augenblick am Kragen gefaßt und in den Wagen gezogen. Das leidige Auf- und Abspringen will noch nicht aufhören!

In der „Schlange" Geldbörse gestohlen

In schwerer Weise versündigte sich ein bisher unbestrafter Mann aus Bochum gegen die Volksgemeinschaft im Kriege. Mit einer ganzen Anzahl Leuten stand er vor einer Verkaufsballe im Innern der Stadt Schlange, um Waren einzukaufen. Eine vor ihm stehende junge Frau sah sich gezwungen, ihre Geldbörse für kurze Zeit zur Seite zu legen. Als sie wieder nach der Börse greifen wollte, war sie verschwunden. Sie konnte nur entwendet sein. Sie sagte auch dem Mann auf den Kopf zu, daß er sie gestohlen habe, was er entschieden in Abrede stellte. Die Frau rief einen in der Nähe stehenden Schutzmann herbei. In diesem Augenblicke lag die Börse wieder an Ort und Stelle. Es war jedoch bemerkt worden, wie der Dieb die Börse aus seiner Tasche hervorholte und sie dorthin legte. Der Schutzmann nahm den Mann mit.

In der Schöffengerichtsverhandlung kam er mit allerlei lächerlichen Ausflüchten, um seine gemeine Tat zu beschönigen, die er nun zugeben mußte. Der Richter war der berechtigten Ansicht, daß hier eine empfindliche Strafe am Platze sei. Wenn auch nicht vorbestraft, erkannte er gegen den Angeklagten auf 6 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Der Richter brandmarkte scharf das Verhalten des Angeklagten Volksgenossen gegenüber, die gezwungen seien, beim Einkauf ihrer Waren Schlange zu stehen. Wer glaube, eine solche Gelegenheit zum Diebstahl ausnützen zu können, stelle sich außerhalb der Volksgemeinschaft.

— **Schulische Betreuung der Anlernlinge.** Der Reichserziehungsminister weist in einem Erlaß auf die kriegsbedingten Schwierigkeiten hin, besonders den Mangel an Lehrkräften, die einem ausreichenden Berufsschulunterricht der Anlernlinge vielfach entgegenstehen. Für den Fall, daß Einschränkungen des Unterrichts nicht zu vermeiden sind, ordnet er an, daß männliche Anlernlinge anerkannter Anlernberufe für die Dauer des Krieges dann bis zur Entlassung aus der Berufsschule vom Schulunterricht zu beurlauben sind, wenn sie die Anlernzeit voll durchlaufen, die Abschlußprüfung bestanden und mindestens zwei Jahre erfolgreich am Berufsschulunterricht teilgenommen haben. Für weibliche Anlernlinge gilt die Regelung nur, wenn keine Einrichtungen zur Erteilung hauswirtschaftlichen Unterrichts im dritten Berufsschuljahr vorhanden sind. Im übrigen bleibt es jedoch grundsätzlich bei der Beibehaltung der dreijährigen Berufsschulpflicht auch für Anlernlinge. t

---

Winke für die Hausfrau

Für Festtage

Falsche Sahne

Man bringe ½ Liter Magermilch zum Kochen und gebe in die kochende Milch 2 Eßlöffel Mehl, die man mit Milch sämig angerührt hat. Dann lasse man erkalten, füge 2 Eßlöffel Zucker hinzu und schlage mit Schneebesen etwa ½ Stunde bis zum Sähmigwerden. Der Geschmack ist vorzüglich und echter Sahne täuschend ähnlich.

(Mitgeteilt von Frl. Gerda P...., Hattingen, Hüttenstraße. Weitere Rezepte sind willkommen!)

Zitronenverwendung ohne Zucker

Schalen: Die Zitronen werden gewaschen. Dann schält man sie dünn ab, trocknet die Schalen bei milder Wärme und hebt sie in einem geschlossenen Gefäß auf. Verwendet werden sie dann in zitronenarmen Zeiten für Milchsuppen, Flammeris usw., indem man sie mitkocht. Die Zitronenschalen enthalten Vitamin C und erweisen der Hausfrau zur Aufwertung der Speisen gute Dienste.

Saft: Die geschälten Früchte werden gründlich ausgepreßt, durch ein Haarsieb oder Seihtuch gegeben und in kleine, gut gereinigte Flaschen gefüllt, mit doppeltem Cellophan oder Korken verschlossen und aufbewahrt.

Zitronenzucker: Die Schalen werden auf feiner Reibe oder Glasreibe gerieben und schichtweise mit Zucker — 1 Löffel ger. Schale, 1 Löffel feiner Zucker — in kleine Gläser gefüllt und fest verschlossen. Dieser Zucker ist sehr aromatisch und hält sich trocken und gut verschlossen aufbewahrt unbegrenzt. b tl

Wie steht Norwegen zur Gegenwart?

Interessanter und aufschlußreicher Vortrag eines norwegischen Wissenschaftlers in der Volksbildungsstätte Bochum

Mit einer bemerkenswerten Offenheit und Ehrlichkeit beantwortete Professor Gunnar Gräarud, Norwegen, die Frage, wie Norwegen zur deutschen Besatzung steht, als er am Montagabend als Gast der Volksbildungsstätte in der Verwaltungsakademie sprach. In seinem Vortrag „Das norwegische Volk im Umbruch der Zeit" streifte er eingangs die geschichtliche Entwicklung, die nationale Wiedergeburt im Jahre 1800, die eine Blütezeit von Kunst und Wissenschaft anbahnte und den Aufschwung des Handels durch die norwegische Flotte einleitete, um dann festzustellen, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Volk sehr unwissend war. Den Wunsch nach Aufklärung befriedigten die Volkshochschulen. Die deutsche Kultur war bis zum Weltkrieg der nie versiegende Quell. Das norwegische Volk war mit sich und aller Welt zufrieden.

Der Weltkrieg ließ dann die Grundfesten des jungen Staates erbeben. Man wußte um die russischen Absichten auf Nordnorwegen, auch fürchtete man die Macht des deutschen Heeres. Die Greuelpropaganda führte dann schon 1915 eine Aenderung in der Haltung herbei. Die Presse orientierte das Volk völlig falsch und bemühte sich besonders, die Sensationsgier des Spießbürgers zu befriedigen. Vor allem übte die Feindpropaganda einen unheilvollen Einfluß auf die öffentliche Meinung und Haltung aus. Aber obschon die Stimmung für Deutschland unfreundlich war, so war sie doch nicht deutschfeindlich. Nach dem Kriege wurde Norwegen von einem wahren Goldrausch erfaßt, der zur unausbleiblichen Katastrophe führen mußte.

Von dem deutschen Nationalsozialismus ahnte Norwegen nichts, selbst die Machtergreifung durch den Führer wurde mit einem spießerischen Gähnen zur Kenntnis genommen. Nur eine kleine Schar war hellhörig genug, um das Wesen der neuen Zeit zu spüren. Zu ihr gehörte auch Professor Graarud, der in einer Vortragsreihe durch Norwegen versuchte, die Mißverständnisse aus dem Weg zu räumen. Doch er stieß auf taube Ohren und mußte die Reise sogar abbrechen, als er den Sturm der Roten ausgelöst hatte.

Der Redner kam dann auf Quisling und seine Bewegung zu sprechen. Schon immer hatte er sein Volk vor der russischen Gefahr gewarnt, er erkannte, wie wurmstichig und ausgehöhlt die norwegischen Verhältnisse waren, aber er mußte kapitulieren, als er als norwegischer Kriegsminister das Steuer herumwarf. Die Parole lautete: bequemes Leben und Geldverdienen und im übrigen hoffte man, im Notfalle unter dem englischen Mantel Schutz zu finden. Ein Charakterfehler ist der Mangel an Zivilcourage, deshalb mußte das parlamentarische System zu einer Gefahr werden. Ihn hat Quisling bewiesen, der 1933 eine neue Partei gründete, im folgenden Wahlkampf einen schweren Rückschlag erlitt, aber bis 1938 der Partei einen sicheren, zielbewußten Aufbau gesichert hatte.

Als das norwegische Volk dann 1940 jäh aus seinem Schlafe geweckt wurde, war es über die Gefährlichkeit seiner Lage völlig ahnungslos. Erst später ging ihm auf, daß es für England Partei ergriffen hatte. Obschon dokumentarisch die Absicht Englands, in Norwegen einzubrechen und den Handel mit Deutschland mit Gewalt zu unterbinden, nachweisbar ist, wird diese Absicht heute stur abgeleugnet. Die deutsche Besatzung soll an allen Erschwernissen des Lebens schuld sein, die vielen Uniformen und Verordnungen sind dem Norweger ein Dorn im Auge, sein Freiheitssinn lehnt sich dagegen auf. Aus diesem Grunde betrachtet er auch die Sabotage als nationale Pflicht. Trotz der schweren Strafen lassen sich viele verleiten, geheime Waffenlager anzulegen. Obschon die Rundfunkapparate beschlagnahmt sind, gibt es viele Schwarzhörer. So hat Quisling einen schweren Stand. Wohl wird allgemein das tadellose Verhalten des deutschen Soldaten anerkannt, auch die deutschen Behörden tun alles, um der individualistischen Eigenart des Volkes gerecht zu werden. Man muß natürlich zugeben, daß der vom Norweger verlangte Umbruch ganz gewaltig ist. Der Norweger muß realistisch denken lernen, auf tatsächlichen Ereignissen die Zukunft aufbauen. Wenn auch die bürgerliche Gesellschaft, Wissenschaftler und Künstler sich heute noch ablehnend verhalten, so marschiert aber die Jugend und wird die Aufbauarbeit Schritt für Schritt vorwärtsgetrieben.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

G. B. 100. 1. Die gewöhnlichen Thermometer bestehen aus einer engen, in ihrer ganzen Länge gleich weiten Glasröhre mit einer unten angeblasenen Kugel, die nebst einem Teil der Röhre mit Quecksilber oder Weingeist gefüllt, dann oben luftleer gemacht und zugeschmolzen ist. Da sich das Quecksilber oder der Weingeist beim Erwärmen stärker ausdehnt, und beim Erkalten stärker zusammenzieht als das Glas, so muß die Flüssigkeit in der engen Röhre des Thermometers beim Erwärmen steigen und beim Erkalten fallen. — 2. Die jetzigen Gefäßbarometer bestehen aus einer an einem Ende zugeschmolzenen, ungefähr 800 mm langen Glasröhre, die mit Quecksilber gefüllt ist und mit ihrem offenen Ende in ein Gefäß mit Quecksilber eintaucht. Zur genauen Abmessung der Höhe der durch den Druck der Luft im Gleichgewicht gehaltenen Quecksilbersäule dient ein neben der Röhre angebrachter Maßstab, dessen Nullpunkt stets auf das Niveau des Quecksilbers im Gefäß eingestellt wird, während derjenige Punkt desselben, der dem Niveau des Quecksilbers in der Röhre entspricht, die Länge der durch den Luftdruck getragenen Quecksilbersäule oder den Barometerstand angibt. Weitere Erklärungen führen an dieser Stelle zu weit. Es ist ratsam, sich diesbzgl. Literatur zu beschaffen, wenn ein größeres Interesse vorhanden ist. — 3. Quecksilber ist ein seltenes und nur sparsam in der Erdrinde verteiltes Metall. Es findet sich gediegen als natürliches Amalgam, als Quecksilberhornerz, im Fahlerz, namentlich aber in Form von Schwefelquecksilber als Zinnober. Die ausgezeichneten Fundorte sind in Spanien, Kalifornien; ferner finden sich solche in Mörsfeld, in Rheinbayern, in Frankreich, am Ural, in China und Japan, in Mexiko und Peru. Fast alles Quecksilber wird aus dem Zinnober erhalten.

Dolmetscher. Wir empfehlen Ihnen, sich durch das Dolmetscher-Institut der Universität Heidelberg, einen Prospekt schicken zu lassen, aus dem alles Wissenswerte ersichtlich ist.

Hildegard W. 1. Wenn die Beschaffung von Urkunden zwecks Nachweis der arischen Abstammung Schwierigkeiten bereitet, bedient man sich zweckmäßig der Hilfe der Berliner Arbeitsgemeinschaft berufstätiger Sippenforscher, Berlin, Luisenstraße 25. Diese erteilt gegen Entrichtung einer verhältnismäßig geringen Gebühr Rat und Auskunft in allen diesbzgl. Fragen, übernehmen gegebenenfalls auch die Nachforschungen. 2. Die Uebersetzung nimmt jedes Sprachinstitut (z. B. die Berlitz-Schule in Essen) vor.

Streitfrage. Wenn Sie schon diese Form wählen wollen, muß es heißen: „Ihre Antwort bleiben wir erwartend." Besser aber sagen Sie: „Wir erwarten Ihre Antwort." Die andere Form ist sehr schlechtes Deutsch.

Erbsache B. O. Ob ein Testament vorhanden ist, erfahren Sie gegebenenfalls beim Nachlaßgericht (Amtsgericht). Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, daß ein solches Testament zu Hause aufbewahrt wurde. Zu Lebzeiten konnte der Vater über sein Eigentum frei verfügen und seinen Besitz einer Tochter übereignen. Nach dem Tode des Vaters sind alle Kinder zu gleichen Teilen am Nachlaß berechtigt, wenn kein Testament vorhanden ist. Zur Verteilung kommt natürlich nur der Besitz, der dem Vater ausschließlich gehörte. Wurden Kinder von der gesetzlichen Erbfolge durch Testament ausgeschlossen, so haben diese einen Pflichtteilsanspruch. Der Pflichtteil umfaßt die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils und ist in bar auszuzahlen. Bei Unstimmigkeiten wendet man sich zweckmäßig an das Nachlaßgericht beim zuständigen Amtsgericht.

P. 45. Grundsätzlich wird die Berufsschulzeit nicht auf die Freizeit angerechnet. Da das Mädchen jedoch nur halbe Tage kommt, wie dies im allgemeinen bei Pflichtjahrmädchen nicht üblich ist, empfehlen wir Ihnen, sich über die diesbezügliche Regelung beim Arbeitsamt zu erkundigen.

Leni G. 1. Eine Feldscherschule dient zur Ausbildung von Sanitätern. 2. In dieser Angelegenheit wenden Sie sich am besten an das Mieteinigungsamt. Wenn die Wohnung in ihrem Werte erheblich gemindert ist, was nach Ihrer Schilderung des Sachverhaltes zutrifft, so können Sie auf jeden Fall, sofern unter den jetzigen Umständen Abhilfe nicht geschaffen werden kann, eine Mietminderung beanspruchen.

Schr. 25. Herbede ab 6.17 — Essen an 7.00 — Essen ab 7.21 — Heidelberg an 13.58 — Heidelberg ab 14.32 — Stuttgart an 16.50 — Stuttgart ab 17.29 — Schorndorf an 18.28. Umsteigen in Essen, Heidelberg und Stuttgart.

Bremen und zurück. Hattingen ab 8.00 — Essen an 8.33 — Essen ab 8.48 — Bremen an 13.03 — Bremen ab 18.22 — Essen an 22.23 — Essen ab 22.42 (nur werktags) — Steele an 22.51 — Steele ab 23.15 — Hattingen an 23.28. Die Fahrt kostet hin und zurück rund 25,— RM.

Wir verdunkeln heute:
Von 16.57 Uhr bis 8.24 Uhr

Aus Westdeutschland

Ein kriminelles Ehepaar

Dortmund. Vor dem Sondergericht Dortmund hatten sich der 39 Jahre alte Paul Klein und seine 31jährige Ehefrau Viktoria Klein, geb. Nowakowski, zu verantworten, die seit dem Jahre 1941 laufend Fahrräder, die immer noch von unvorsichtigen Volksgenossen stehen bleiben, von der Straße gestohlen hatten. Mindestens 19 Räder sind auf diese Weise, zum größten Teil in Derne, von dem Ehepaar Klein entwendet worden. Frau Klein kam dabei in 15 Fällen als Täterin in Frage. Vor kurzem konnte Frau Klein auf frischer Tat ertappt und verhaftet werden. Einige Tage später gelang es auch, ihren Mann festzunehmen. Frau Klein wurde, da sie in Hoffnung war, bald wieder freigelassen. Anstatt sich nun eines ordentlichen Lebens zu befleißigen, konnten ihr schon bald wieder neue Straftaten nachgewiesen werden. Sie versorgte ihren Mann, der aus der Haft entwichen war, mit Kleidung und Lebensmitteln und stahl, um ihm die weitere Flucht zu ermöglichen, einer Bekannten ein Postsparbuch, von dem sie 1100 RM. abhob. Aus einem Zimmer, in dem ihr Mann einige Tage Unterschlupf gefunden hatte, entwendete sie gemeinsam mit ihrem Mann Bettwäsche, Mäntel und andere Sachen. Schließlich nahm sie auch noch Kleiderkarten und Lebensmittelmarken, die ihr Mann gestohlen hatte, an sich und verwertete sie. Außerdem hatte sie versucht, ihrem Mann eine Schußwaffe zu verschaffen. Durch die Wiederergreifung des Klein und die erneute Festnahme von Frau Klein fanden diese Verbrechen jetzt endlich ihr Ende. Klein nahm sich selbst das Leben, und Frau Klein wurde vom Sondergericht, vor dem sie noch vergeblich versucht hat, die Schuld aller Verbrechen auf ihren Mann abzuschieben, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem wurde ihre Sicherungsverwahrung angeordnet.

Der spart an Gas, der sehr geschickt zwei Töpfe aufeinander drückt!

In den Saarweinbergen wächst Gemüse

Saarburg. Der Wiederaufbau der bei der Evakuierung zu einem großen Teil verlassenen Weinberge an der Saar hat im letzten Jahr erfreuliche Fortschritte gemacht. Gleichzeitig mit der Wiederinstandsetzung der Weinberge ist auch mit der Gemüseanpflanzung in den Weinberggemarkungen begonnen worden. So werden im kommenden Frühjahr die für die Weinbergsneuanlagen bestimmten Flächen ebenso wie die noch brachliegenden Weinbergsflächen in Zwischenkultur mit Gemüse bestellt, hauptsächlich mit Buschbohnen, Erbsen und Linsen. Diese Gemüseanpflanzung in den Weinbergen verbessert in nennenswertem Maße durch die Humus- und Stickstoffanreicherung den Kulturzustand der Weinbergsanlagen.

Die Kinder blieben allein

Eine aus dem Rheinland nach Merklingen (Kreis Ulm) zugereiste Frau ließ ihre beiden Kinder allein im Zimmer zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit wollte nun der siebenjährige Junge eine Kerze anstecken, wobei das Bett in Brand geriet. Auf die Hilferufe der beiden eingeschlossenen Kinder eilten Nachbarn herbei und schlugen die Tür ein. Der Knabe hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus in Ulm starb. Das zweite Kind, ein Mädchen, blieb unversehrt. Dieser Vorfall ist wiederum eine ernste Mahnung an alle Eltern, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen und vor allem auch Streichhölzer gut zu verwahren.

Neue Sportnachrichten

Tabellenstand der Bochumer 1. Klasse

Sg Wattenscheid	12	10	0	2	40:13	20: 4
Werne 19	12	7	1	4	38:29	15: 9
SC Altenbochum	13	7	2	4	31:31	16:10
Witten 07	11	7	1	3	33:22	15: 7
Witten 92	13	6	3	4	24:29	15:11
Preußen Bochum	13	6	2	5	22:18	14:12
SV Höntrop	11	3	2	6	17:18	8:14
MSV Linden	11	3	0	8	34:20	6:16
Wattsch.-Eppendorf	10	2	1	7	18:48	5:15
SV Herbede	12	2	0	10	7:38	4:20

Fußball-Lehrgang in Frankfurt-Main

Im Hinblick auf die vom Reichssportführer für die nächsten Monate genehmigten Fußball-Länderspiele gegen die Slowakei, Bulgarien, Spanien und Rumänien wird Anfang Februar ein Lehrgang für unsere Nationalspieler durchgeführt. Reichstrainer Josef Herberger beabsichtigt, die für die kommenden Aufgaben geeigneten Kräfte vom 8. bis zum 15. Februar in Frankfurt-Main bei einem Lehrgang zu erproben. Bis zur Stunde kann über die Lehrgangsteilnehmer noch nichts gesagt werden, da alle im Fronteinsatz stehen und abgewartet werden muß, wer Urlaub erhält. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß der größte Teil der im letzten Jahr so erfolgreich eingesetzten Nationalspieler nicht mehr greifbar ist, so daß neue Kräfte zum Einsatz kommen dürften.

Deutsche Steher-Meisterschaft

Die Deutsche Steher-Meisterschaft 1943 ist vom Berufsverband des deutschen Radsports für den 4. Juli nach Erfurt festgelegt worden. Acht Tage zuvor, am 27. Juni, finden in Frankfurt-Main zwei Vorläufe über je 100 km statt. Der Erste und Zweite eines jeden Vorlaufes sowie ein oder zwei weitere Fahrer nach Wahl der Verbandsführung sind dann für den Endlauf über 100 km in Erfurt zugelassen.

Thielens schlug den Meister

Bei den Billardmeisterschaften in Leipzig gab es am vorletzten Tage insofern eine Ueberraschung, als der Titelverteidiger Reicher (Dresden) von dem Gelsenkirchener Thielens mit 400:164 geschlagen wurde. Lütgehetmann (Frankfurt), der Thielens mit 400:166 und Kocian (Wien) mit 400:307 besiegte, führt jetzt mit 10:0 Punkten vor Reicher mit 8:2, Kocain mit 6:4, Unshelm und Thielens mit 4:6, Jetter mit 2:6 und Eipeldauer mit 0:10 Punkten.

Die restlichen Ergebnisse lauteten: Unshelm—Eipeldauer 400:325, Dr. Jetter—Unshelm 400:346.

Oslo plant große Sportbauten

Die Förderung des norwegischen Sports durch Schaffung großzügiger Anlagen bezeichnete der Oberbürgermeister Oslos, Jensen, als eine der wichtigsten Aufgaben der norwegischen Hauptstadt. An der Spitze der diesbezüglichen Pläne steht die Errichtung eines Großstadions; fernerhin ist der Bau einer großen Sporthalle geplant. Oslo plant diese Bauten in der Hoffnung, auch dermaleinst Olympiastadt zu werden.

Der singende Läufer

In einem großen Pariser Varieté tritt Jules Ladoumègue, einst sechsfacher Weltrekordläufer, heute als Sänger auf. Von seinem nicht alltäglichen Leben plaudert „Julot", wie die Pariser ihren Liebling nennen, in einem Interview mit der Pariser Zeitung.

Schon früh hatte er beide Eltern durch einen Unfall verloren. In der Freizeit packte ihn die Liebe zum Sport, doch der Erfolg blieb lange aus, denn Jules war ein schwächlicher, hagerer Junge. Bis er eines Tages zu seinem eigenen Erstaunen in einem Wettlauf als erster ankam. Nun wurde mit doppeltem Eifer trainiert. Sein Vorbild wurde Nurmi, der große Läufer. „Ich bin nie gegen Nurmi gelaufen," sagt „Julot", „er war mein Freund, mein Gegner sollte er nicht sein."

Dann kam eine der bittersten Stunden seines Lebens. Vor den Olympischen Spielen in Los Angeles wurde er disqualifiziert. Dennoch schickte ihn eine Zeitung dorthin. Er kabelte die mutmaßlichen Sieger nach Frankreich und tippte alle richtig.

Durch Maurice Chevalier fand er später zum Varieté. Dort zeigte er seine Trainingsmethoden und wurde auch einmal an die Berliner Skala verpflichtet. Als er nach Paris zurückkam und im Rundfunk über den Sport sprach, meinte jemand, daß er doch auch gut singen müsse. Er sang das einzige Lied, das er konnte, und — hatte Erfolg.

Bei Ausbruch dieses Krieges rückte Jules Ladoumègue als Sergeant ins Feld und wurde in den dramatischen Maitagen 1940 schwer verwundet. Nach dem Waffenstillstand stand er buchstäblich vor dem Nichts. Doch allmählich glückte ihm sein Aufstieg als Sänger. Germaine Roger wurde seine Partnein. „Ich bin bei der leichten Muse geblieben," erzählt der ehemalige Sportler „Julot", „ich will auch nichts Schweres singen, denn die Leute wollen mich so hören. Ich bleibe immer der singende Läufer, nie der laufende Sänger."

Neue Sondermarke zum 30. Januar



Zum 30. Januar 1943, dem Tag der Nationalen Erhebung, gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke heraus. Der Entwurf der Marke zu 54 Rpfg. mit einem Zuschlag von 96 Rpfg. stammt von dem Künstler Gottfried Klein in München; das Markenbild zeigt das Hoheitszeichen über dem Brandenburger Tor. Das neue Wertzeichen wird vom 26. Januar an bei den größeren Postämtern bis zum 15. März vorrätig gehalten.

In tiefes Leid versetzte uns der unerwartete plötzliche Tod meiner geliebten Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klara Brödling
geb. Walgenbach

Sie starb nach einem Leben voll liebender Sorge im Alter von 52 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten unserer Kirche.

Um stille Teilnahme bitten in tiefer Trauer:
Karl Brödling, Margrit Brödling
Karl-Heinz Brödling, Gertrud Walgenbach.

B.-Linden (Hattinger Str. 736), den 18. Januar 1943.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 22. Januar 1943, morgens 8.45 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Das feierl. Levitenamt ist nach der Beisetzung in der kathol. Pfarrkirche zu B.-Linden.

Heute morgen 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treuer Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Hermann Sander

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Sander, geb. Cremer nebst Kindern und Anverwandten.

Bochum-Linden (Hattinger Str. 840), den 18. Januar 1943.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 22. Januar, um 15.30 Uhr, in der Trauerhalle des Krematoriums in Bochum, Freigrafendamm, statt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen entschlief nach kurzer Krankheit unsere herzensgute, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Wiegemann
geb. Hansberg

im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Anna Borgmann, geb. Wiegemann
Julius Wiegemann.

Hattingen-Ruhr, den 19. Januar 1943.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 22. Januar 1943, um 15 Uhr, vom Trauerhause Friedrichstraße 7. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heute morgen 5.45 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach 8jähriger glücklicher Ehe meine innigstgeliebte Gattin, meine gute Tochter, unsere Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Dunker
geb. Achenbach

im Alter von 34 Jahren,

In tiefem Leid: Wilhelm Dunker
Familie Achenbach u. Anverwandte.

B.-Linden (Hattinger Str. 882), Hüttenau, Hattingen, Velbert, Bochum und B.-Dahlhausen, den 18. Januar 1943.

Die Beerdigung findet am Freitag, 22. Januar, 15 Uhr, vom Elternhause Welper-Hüttenau, Spielplatz 3, aus statt.

Offerten
392 472 486 488 500
liegen zum Abholen bereit in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Unsere beiden Kinder Ingrid und Karl-Heinz sind zu Papas Geburtstag angekommen.

In dankbarer Freude:
Laura Kern, geb. Schöler
Walter Kern

Dumberg, den 16. Januar 1943.

Wir haben uns verlobt
Maria Stegemann
Heinz Freitag
Gefreiter der Luftwaffe
E.-Steele z. Z. im Felde
Höntroper Str. 23
17. Januar 1943

Entlaufen.

Am 2. 1. 1943 ist in Castrop-Rauxel der Pol.-Diensthund „Rex" entlaufen. Beschreibung: Dobermannpinscher, Rüde, Farbe: schw.-rot, Größe nach Stockmaß: 62 cm, 4 Jahre alt, braun-gelbes Halsband. Mitteilungen sind an das 23. Pol.-Revier in Castrop-Rauxel zu richten. — Bochum, 16. Jan. 1943.
Der Polizeipräsident.

Schulbeginn der Volksschulen.

Die Hermann-Löns-Schule (Cruismannstr. 2 und Fröbelstr. 4), sowie die Johanna-Sebus-Schule (Herner Str. 427) nehmen ihren Unterricht am 22. Januar 1943 noch nicht wieder auf. Der Wiederbeginn des Unterrichts wird demnächst besonders bekanntgegeben.

Die Fahrendeller Schule (Fahrendeller Str. 25), Königin-Mathilde-Schule (Fahrendeller Str. 27) und die Elsa-Brandström-Schule (Platz der SA 10) beginnen ihren Unterricht planmäßig am 22. Januar 1943 um 9.00 Uhr. Die Kinder haben sich zu dieser Zeit auf den Schulhöfen dieser Schulen einzufinden; sie werden dort weiteren Bescheid erhalten.

Bochum, den 19. Januar 1943.
Der Oberbürgermeister.

Abgabe von Nährmitteln.

Die Kleinverteiler sind verpflichtet, auf alle über „Nährmittel" lautenden Bedarfsnachweise Teigwaren, andere Nährmittel und Kartoffelstärkeerzeugnisse in dem gleichen Verhältnis abzugeben, nach dem sie diese Waren auf Grund der abgelieferten Bedarfsnachweise zugewiesen erhalten haben.

Die gleiche Verpflichtung erstreckt sich auf Gaststätten, Kantinen und ähnliche Einrichtungen hinsichtlich der Herstellung und Abgabe der aus diesen Erzeugnissen zubereiteten Speisen.

Schwelm, den 16. Januar 1943.
Der Landrat
des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abt. B —

Neue Wohnungstauschliste

Die Liste Nr. 7 der städt. Wohnungstauschstelle ist erschienen und kann bei nachfolgenden Stellen unentgeltlich eingesehen werden:

Bei sämtlichen Ortsgruppen der NSV., im Rathaus Essen-West, E.-Steele, E.-Borbeck, E.-Kray, E.-Stoppenberg, E.-Rellinghausen, E.-Altenessen, E.-Kupferdreh, E.-Werden, E.-Bredeney, E.-Heidhausen und E.-Heisingen, bei den Zweigstellen der städt. Bücherei mit Ausnahme der Altstadt, bei dem Haus- und Grundbesitzer-Verein, Essen, Huyssenallee 50, sowie dessen Nebenstellen in Steele, Borbeck und Werden, bei der Wohnungsverwaltung der Fried. Krupp A. G. Essen und bei der städt. Wohnungstauschstelle.

Die städt. Wohnungstauschstelle befindet sich nicht mehr Kibbelstr. 9, sondern Essen, Dietrich-Eckart-Str. 2, Zimmer 216.

Wer als Bewerber in die nächstfolgende Liste aufgenommen werden will, hat dieses bis zum 15. 2. 1943 schriftlich zu beantragen. Antrags-Vordrucke sind in allen vorgenannten Stellen erhältlich.

Bewerber, die bereits in der Tauschliste stehen, können auf Grund eines schriftlichen oder mündlichen Antrages unter Angabe seiner Eintragungsnummer der betr. Tauschliste in die nächstfolgende Wohnungstauschliste übernommen werden. — Essen, den 20. Januar 1943.
Der Oberbürgermeister.

Füllhalter verloren
auf dem Wege von Blankensteiner Straße bis Krankenhaus Hattingen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen.

Wachskette verloren
Sonntagmittag von Eibergstr. bis Bahnhof (Straßenb.-Haltest.) Abzug. gegen Belohn. bei Wirtschaft Lutz, Bochum-Linden.

Jagdhund zugelaufen
(helle Brauntiger-Hündin). Abzuholen bei Alfred Schulte-Stade, Witz. Ruhrstraße 62.

Bote oder Botin
für den Bezirk Steele, Stadtmitte, als Aushilfe sofort gesucht. Zu melden in der Geschäftsst. d. Ztg. in E.-Steele.

1—2 Hausgehilfinnen
für die Gauschule der NS.-Frauenschaft in Hattingen, Viktor-Lutze-Straße 23, gesucht.

Verwalt.- und Wirtschaftsakademie Industriebezirk, Sitz Bochum
mit Zweiganstalt in Dortmund

4. Vortrag der Vortragsreihe:
„Probleme der Wirtschaftslenkung im Großdeutschen Raum"
Es spricht der Staatssekretär des Reichswirtschafts-Ministeriums Dr. Landfried über das Thema:
„Wirtschaft und Verwaltung"
am Donnerstag, dem 21. Januar 1943, um 16.30 Uhr, im Festsaal der Akademie, Bochum, Wittener Straße 61.

Mittwoch 20 Januar

Central Hattingen	Lichtburg Hattingen
Was geschah in dieser Nacht Nicht für Jugendliche Täglich 2.00, 4.20, 6.50 Uhr	**Dr. Crippen an Bord** Nicht für Jugendliche Täglich 2.00, 4.20, 6.30 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Die goldene Stadt. Nicht für Jugendl. Täglich 1.00, 3.20, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Der Seniorchef. Nicht f. Jugendl. Täglich 2.05, 4.50 Uhr

Lichtburg / Bochum
Hab' mich lieb. Nicht für Jugendl. Täglich 2.00 und 5.00 Uhr

Weltlicht / Bochum
Der große Schatten. Nicht für Jugendl. Tägl. 2.00 und 5.00 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Operette. Jugendl. nicht zugelassen Täglich 2.00 und 5.00 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Menschen im Sturm. Nicht für Jugendl. Tägl. 2.20, 4.20, 6.30 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Zwischen den Eltern. Nicht für Jugendliche. Täglich 2.45, 5.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Die heimliche Gräfin. Jugdl. über 14 J. zugel. Täglich 1.45, 4.40 Uhr

Union-Theater Steele	Kammer-Lichtspiele Steele
Der große Schatten Nicht für Jugendliche Täglich ab 1.00, Ende 7.00 Uhr	**Soldaten — Kameraden** Jugendliche zugelassen Täglich ab 1.00, Ende 7.00 Uhr

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.
Mittwoch, 20. 1., und Donnerstag, 21. 1., geschlossen
Freitag, 22. 1. 16.30—19.15 Uhr, B 14: „Das goldene Vließ" — erster Abend

---

Stenotypistin, 1. Kraft
in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angaben der Gehaltsansprüche erbeten an Caspar Poullig, Langenberg-Rhld., Hauptstr. 3. Ruf 741—43.

Junge Damen
aus dem kaufmännisch. Beruf, die den Wunsch haben, in einen neuzeitlichen Betrieb der Luftfahrtindustrie nahe der Reichshauptstadt einzutreten und ihre Fähigkeiten zu erweitern, können sich jetzt bei uns bewerben. Wir legen Wert auf tüchtige Mitarbeiterinnen, die als perfekte Kräfte anzusprechen sind und mit Lust und Liebe an die neuen Aufgaben herangehen. Die Bewerberinnen werden je nach ihren Fähigkeiten u. Leistungen eingesetzt als **Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen.** Wir bitten um handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin unter P 8711 an die Ala, Berlin W 35.

Junge Frau, die stenographieren und maschineschreiben kann, sucht Stelle für halbe Tage auf einem Büro, im Geschäft od. sonstigen Betrieb.
Offert. unt. Nr. 606 an die Geschst. Hattingen

LICHTBURG
HATTINGEN
Heute und morgen
Märchen-Vorstellung
„Das tapfere Schneiderlein"
„In der Höhle des Wetterriesen"
dazu die **Wochenschau**
Anfang **2.00**, Einlaß **1.00** Uhr

Zuverlässige Botin
für den Stadtbezirk Hattingen z. 1. Febr. ges. „Die Heimat am Mittag" Hattinger Zeitung.

Ausschneiden, aufkleben, im Hausflur aufhängen!

Behördliche Anordnung!

Selbsthilfe und Nachbarhilfe haben sich bei den letzten Angriffen außergewöhnlich betätigt. Um ihre Wirksamkeit zu steigern, den Gedanken der Schicksalsgemeinschaft noch mehr herauszustellen und die Hilfeleistung zu ordnen, wird bekanntgegeben:

Der Oberbürgermeister hat das Recht, jede einsatzfähige Person zu Hilfsdiensten heranzuziehen. Die Bevölkerung wird hiermit zum Hilfsdienst zwecks Beseitigung von kleineren Schäden bei Fliegerangriffen förmlich aufgeboten. Dieser Begriff Hilfsdienst umfaßt neben der sofortigen Sicherung von beweglichem Hausgut vor allem den Schutz des Hauses vor Einwirkung von ungünstiger Witterung. Zu diesem Schutz zählen alle Nebenarbeiten für die Fachhandwerker, demnach im einzelnen: Beseitigen von Schutt im Hause (besonders auf den Dachböden) Bergen von losgelösten, noch brauchbaren Dachziegeln, Abladen und Hinaustragen der angefahrenen neuen Ersatzziegel auf die Dachböden, provisorisches Abdichten der Hausöffnungen (soweit Material greifbar ist), Säubern der Fensterrahmen von Glas- und Kittresten, Wegbringen und Heranholen von Fensterteilen.

Dies alles sind Arbeiten, die ohne Fachkenntnisse und ohne Lebensgefahr von jung und alt und jedem Geschlecht geleistet werden können, wodurch aber die Tagesleistung der Fachkräfte vervielfältigt wird.

Besonders in Miethäusern bewährt sich durch diese Arbeiten der Gemeinschaftsgeist, den auch die Nachbarschaft zeigt. Zwecks Regelung und Lenkung dieser Unterstützung der Fachhandwerker übertrage ich hiermit als Oberbürgermeister mein Recht der Heranziehung zu diesem Hilfsdienst auf jeden Luftschutzwart. Er soll vor allem die weniger betroffenen Volksgenossen seines Hauses zum Schutze der Gesamtwohnstatt gleichmäßig heranziehen, im Einvernehmen mit dem Hausbesitzer handeln und Verbindung aufnehmen mit den für die Schadenstelle eingeteilten Dachdecker- und Glasermeistern, welche die geleisteten Hilfsstunden vergüten sollen und zusammen mit ihren eigenen Arbeiten in Rechnung stellen.

Weiter notwendige Hilfe läßt er sich durch die Luftschutzwarte der Nachbarhäuser zuweisen. In Zweifelsfällen entscheidet über die Heranziehung der Blockleiter der NSDAP.

Essen, den 18. Januar 1943

Der Kreisleiter: Hamacher, Gauamtsleiter
Der Oberbürgermeister: Dillgardt